Einzelpreis 20 Pf oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 3.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 240 — Freitag, den 12. Oktober 1928 — 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Eine wohlverdiente Züchtigung.

Selbst Senatspräsident Sahm gegen die deutschnationalen Verleumdungsmethoden.

War das gestern ein Reinfall für die Deutschnationalen! Monatelang haben sie eine infame Hetze gegen den Senat betrieben, weil dieser im August mit Polen mehrere Verträge abgeschlossen hatte, welche zum großen Teil der Danziger Wirtschaft fühlbare Erleichterungen brachten. Das war natürlich den Herren sehr unangenehm und so wurde diese Tat nach allen Registern deutschnationaler Verleumdungskunst heruntergerissen. Bekamen sie es doch sogar fertig, im Hauptausschuß des Volkstages dem Senat „bewußten Verfassungsbruch" vorzuwerfen, abgesehen von den sonstigen Verdächtigungen wie der „skandalösen Preisgabe Danziger Hoheitsrechte". Einen besonderen Erfolg hatten sich die Deutschnationalen bei dieser Verleumdungskampagne davon versprochen, daß sie einen Teil des Senats gegen den andern ausspielten. Den tödlichen Schlag gegen den Linkssenat glaubte der Abgeordnete Schwegmann seinerzeit bei den Beratungen im Hauptausschuß dadurch zu führen, daß er bei seinen Vorwürfen besonders den Senatspräsidenten Sahm ausnahm und es hörte sich fast bei dieser gerissenen Taktik Schwegmanns so an, als ob er vom Senatspräsidenten zu solchen Erklärungen ermächtigt worden sei.

Gestern hat nun

Senatspräsident Sahm den Deutschnationalen eine peinliche Ueberraschung

bereitet. Er begründete im Auftrage des Senats den Gesetzentwurf, der dem Senat künftig die Ermächtigung zur Einführung oder Abänderung der Eisenbahnverkehrsordnung gibt. Klar und deutlich wandte sich Sahm dabei gegen die Schwegmann-Ziehmschen Verdächtigungen, als ob bei dem Eisenbahnabkommen Danziger Hoheitsrechte preisgegeben worden seien. Es waren durchschlagende Zahlen, die der Senatspräsident nannte und die da bewiesen, welche Verbilligung sowohl der Personen- als auch der Frachttarif für die Danziger Bevölkerung durch das Eisenbahnabkommen erreicht haben. Darüber hinaus aber zerstörte der Senatspräsident durch eine klar umrissene persönliche Erklärung auch die demagogischen Manöver der Deutschnationalen. Hatten diese besonders die Senatoren Dr. Kamnitzer und Jewelowski für die Hauptschuldigen Staatsverbrecher bei der Preisgabe der Danziger Hoheitsrechte erklärt, so stellte Senatspräsident Sahm fest, daß er an den Vorarbeiten für die Verträge, bei denen die Grundsätze derselben festgelegt wurden, teilgenommen habe, daß er selbst den Eisenbahnvertrag völlig billige und daß eine juristisch vorgebildete Senatskommission, in der Hauptsache bestehend aus hauptamtlichen Senatoren, keine Bedenken gegen das Eisenbahnabkommen erhoben hätte.

Im ersten Augenblick

peinliche Betroffenheit auf der rechten Seite.

Aber Dr. Ziehm wollte den Kampf nicht verloren geben. Nochmals bestieg er die Rednertribüne. Die Einführung der durchbrochenen Tarife sei eine Selbstverständlichkeit gewesen, auf die der Linkssenat sich nichts einbilden solle, meinte er großspurig. Jetzt prasselte es erregte Zwischenrufe aus den Reihen der Sozialdemokraten. Warum haben sie denn in den Jahren ihrer Regiererei diese Selbstverständlichkeit nicht eingeführt? Warum haben sie dann durch die bedeutend teueren bisherigen Danziger Personen- und Frachttarife

Danzigs Wirtschaft und Publikum jahrelang so schwer belastet?

Auf diese peinlichen Fragen hatte allerdings Dr. Ziehm keine Antwort. Dafür deutete er ein bereits von ihm einmal erzähltes Märchen an, daß Polen dem Rechtssenat im vorigen Jahre die Einführung der ungebrochenen Tarife ohne jede Zugeständnisse von Danzig angeboten habe.

Wieder gab es einen peinlichen Reinfall für die Deutschnationalen. Senatsvizepräsident Gen. Gehl nahm das Wort zu einer kurzen aber äußerst wirkungsvollen Feststellung. Die in Frage kommenden leitenden Beamten der Aeußeren Abteilung des Senats wissen von diesem angeblichen Angebot Polens nicht das geringste und haben das dem Senat auch schriftlich erklärt. Genosse Gehl verlas diesbezügliche Schreiben des Senatspräsidenten Sahm und des Staatsrats Büttner. Wieder war eine deutschnationale Legende zerstört.

Trotzdem, die Hoffnung des Senatspräsidenten Sahm, daß der vom Senat eingebrachte Gesetzentwurf zur Eisenbahnverkehrsordnung dem inneren Frieden dienen möge, wird sich wohl kaum erfüllen. Die Deutschnationalen sind nun einmal von einem

fanatischen Haß gegen den Linkssenat erfüllt.

Sie werden diesem bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auch weiterhin Knüppel zwischen die Beine werfen, auch wenn sie selbst darüber so stolpern sollten, wie es gestern geschah.

Die Vorarbeit zur Reichsreform.

Severing und das Preußenparlament wünschen Beschleunigung.

Unter Bezugnahme auf das Zusammentreten des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz am 22. Oktober melden die Blätter, daß in der nächsten Woche Leitsätze des Reichsministeriums des Innern zur Reichsreform zu erwarten sind, mit denen sich dann auch das Reichskabinett zu beschäftigen haben wird. Der „Vorwärts" betont, das Reichsinnenministerium habe den dringenden Wunsch, die Arbeiten für die Reichsreform zu beschleunigen und es teile diesen Wunsch mit der preußischen Regierung.

An einzelnen Berichten liegen dem Ausschuß der Länderkonferenz vor: Zwei grundlegende Berichte des preußischen Berichterstatters, Ministerialdirektor Brecht, sowie eine Darstellung des sächsischen Ministerialdirektors Poetzsch-Heffter. Auch die Ministerpräsidenten Bolz-Württemberg und Held-Bayern haben Berichte vorgelegt. Ebenso haben sich die Reichsministerien an der Materialsammlung beteiligt. Den Vorsitz im Ausschuß wird jetzt Reichskanzler Müller führen, während Reichsminister des Innern, Severing, als stellvertretender Vorsitzender fungieren wird.

In den Ausschuß sind außerdem neu eingetreten die Reichsminister v. Guérard und Hilferding, sowie Reichsjustizminister Koch-Weser, dieser jedoch nicht kraft seiner Ministereigenschaft, sondern als Politiker, der in der Frage der Reichsreform führend tätig gewesen ist. Schließlich ist noch der sozialdemokratische Ministerpräsident von Mecklenburg-Schwerin, Schroeder, ein neues Mitglied des Ausschusses.

Horan wird fallengelassen.

Ausschluß aus dem amerikanischen Pressesyndikat, weil er nicht die Wahrheit sagte.

Der Fall Horan, des wegen Indiskretion aus Frankreich ausgewiesenen Korrespondenten der Hearstpresse, hat eine sensationelle Wendung erfahren. Horan ist aus dem amerikanischen Pressesyndikat ausgestoßen worden, und zwar, wie es in der Begründung heißt, wegen wiederholter Verstöße gegen die Berufsehre. Die Delegation des Syndikats, die gestern zugunsten Horans am Quai d'Orsay vorsprach, mußte sich dort mitteilen lassen, daß Horan bei seiner Vernehmung auf der Polizeipräfektur ein umfassendes Geständnis abgelegt und

drei seiner Helfershelfer namentlich benannt

hatte. Da Horan vor dem Syndikat sein Ehrenwort gegeben hatte, daß er keineswegs mit der Veröffentlichung des Dokumentes in Verbindung stehe, sondern daß er es von Hearst erhalten habe, erfolgte der Ausschluß. Außerdem soll Horan tatsächlich das Dokument

für eine Summe von 10 000 Dollar gekauft

haben. Zwei seiner Helfershelfer seien bereits verhaftet. Der eine sei ein Polizeiagent des Quai d'Orsay, der mit der Abwehr der Spionage beauftragt war, der andere sei ein untergeordneter Beamter. Horan selbst ist vorgestern nacht

im Auto nach Brüssel geflüchtet

und soll beabsichtigen, sofort über Antwerpen nach Neuyork weiterzureisen. Dem Vertreter des „Petit Journal" in Brüssel erklärte er nochmals, daß seine Ausweisung ein schwerer Verstoß gegen das Gastrecht überhaupt und gegen die Freiheit der Presse im besonderen sei.

Innere Abrüstung — das neue Schlagwort.

Eine Unterredung der österreichischen Parteien.

Im Verfolg der Einladung des Bundeskanzlers Dr. Seipel fand gestern vormittag die erste Besprechung der Führer der parlamentarischen Parteien über die innere Abrüstung statt. Bundeskanzler Dr. Seipel gab namens der Regierung die Erklärung ab, daß sie die Beratungen über die Sicherung des Friedens vollständig ernst nehme und betonte, sie müßten mit Beharrlichkeit fortgesetzt werden, bis sie zum gewünschten Ziel geführt haben. An dem anschließenden Gedankenaustausch über die Wege, die zur inneren Abrüstung führen könnten, beteiligten sich Vertreter aller Parteien. Der Bundeskanzler machte weiter darauf aufmerksam, daß der Fortgang der normalen parlamentarischen Arbeiten durch diese Beratungen nicht beeinträchtigt werden dürfe. Man einigte sich darauf, die Besprechungen heute, Freitag, 7 Uhr abends, fortzusetzen.

Eisenbahnabkommen und Finanzrat.

Eine umfangreiche Arbeitssitzung des Volkstages.

Dem Volkstag lag gestern zu Eingang seiner Sitzung die Abänderung des Grundwechselsteuergesetzes vor, die er nach einigen Bemerkungen des Hausbesitzervertreters Brenner durch Annahme des Regierungsentwurfes in dritter Lesung erledigte. Der 2. Punkt der Tagesordnung, ein Gesetzentwurf des Senats betr.

Abänderung des Gesetzes über den Finanzrat

entfachte eine rege Debatte. Nach kurzer Einführung des Gesetzes durch den Senatsvizepräsidenten Gehl nahm der Abg. Jantzen (Dntl.) das Wort, um festzustellen, daß die beabsichtigte Umgestaltung des Finanzrates nicht dem deutschnationalen Geschmack entspreche. Der bisherige habe sich als Sachverständigenkollegium durchaus bewährt. Für die neue Zusamensetzung zweifelte der Redner die Sachverständigkeit an. Die zwei Vertreter der Landwirtschaft legten keinen Wert auf ihre Mitgliedschaft. Ebenso auch nicht der Handwerkskammervertreter, die Anwälte brauchten auch nicht vertreten zu sein. Aber man wisse, was geplant sei. Durch die Mitgliedschaft von drei Angestellten und vier Arbeitern werde im Finanzrat Diktatur herrschen. Verständen schon die Angestellten wenig von diesen Fragen, so erst recht nicht die Arbeiter. Ihre Stellungnahme werde von den Gewerkschaftssekretären diktiert werden. Dem Finanzrat werde die Unparteilichkeit genommen. Es sei eine schlechte Arbeit, schnarrte er und trat ab.

Raschke (Kom.) meinte, der ganze Finanzrat könne beseitigt werden, weil er für den Freistat zwecklos sei. Dem Volkstag brauche keine Aufsichtsbehörde auf die Nase gesetzt zu werden. Es seien noch zu wenig Arbeitnehmer im Finanzrat, zumal einige von ihnen noch bürgerlich eingestellt seien.

Rahn (D.D.V.) betonte, der Finanzrat sei nicht eine gesetzgebende Körperschaft, sondern nur ein Verwaltungsorgan und dürfe deshalb gar keinen selbständigen Willen haben. Die Danziger gesetzgebenden Körperschaften würden von diesem Verwaltungsorgan behindert. In seiner gegenwärtigen Zusammensetzung handle der Finanzrat bewußt in nichtobjektivem Sinne gegen die Regierung. Auch der bestehende Finanzrat sei kein Sachverständigenkollegium, denn man könne zwar in der Handelskammer sitzen und brauche doch nichts von Finanzen zu verstehen. Und auch der gegenwärtige Finanzsenator sowie verschiedene andere Mitglieder des Finanzrates hätten in den vergangenen Jahren gezeigt, daß sie als Sachverständige des Finanzwesens nicht angesehen werden könnten. Er freue sich, daß die Landwirtschaft endlich einmal zugegeben habe, daß sie von Finanzdingen nichts versteht. Zu bemängeln sei die ständige Zusammensetzung des Finanzrates in einer Zeit, in der man vom Ständewesen abkommt. Der Finanzrat dürfe nichts weiter als ein Berater der Regierung sein und müsse stets seine Zusammensetzung mit dem Regierungswechsel ändern. Auch dürfe er kein Vetorecht haben.

Dr. Heinemann (natlib.) meinte, der Vergrößerung entspreche nicht eine Stärkung der Sachverständigkeit. Außerdem werde jetzt Parteipolitik hineingetragen.

Die Sozialdemokraten antworten.

Loops (Soz.) wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten schon seinerzeit bei der Schaffung des Finanzrates dessen Ueberflüssigkeit betont haben. Wenn Herr Heinemann meine, es werde jetzt die Diktatur des interfraktionellen Ausschusses im Finanzrat Platz greifen, so habe doch gerade die langjährige Wirksamkeit des Finanzrates gezeigt, daß von Objektivität bei ihm keine Rede sei. Bei den deutschnationalen Regierungen habe er nie etwas gesagt. Beim Linkssenat dagegen lege er kritisch los, nicht etwa, weil deren Finanzpolitik schlechter sei, sondern aus dem gleichen Grunde, den auch die Beamten angegeben haben: aus feindlicher Einstellung zum Linkssenat. Der Fall Alter sei ja ein beredtes Zeugnis dafür, wie sehr es an Objektivität gegenüber der Linksregierung mangle. Die Formulierung der Alterschen Aeußerung von dem bewußten Verfassungsbruch (einer stehenden Redensart der Deutschnationalen) erweise sich als eine vollkommen parteitaktische Handlung. Trotz ihrer grundsätzlich anderen Einstellung zum Finanzrat begrüße die Sozialdemokratie doch das Gesetz, weil es geeignet erscheint, der deutschnationalen Vorherrschaft das Wasser abzugraben.

Siebenfreund (dt.-lib.) begrüßte ebenfalls die Vorlage, sie entspreche einem lange gehegten Wunsch seiner Fraktion. Er sehe durch Berücksichtigung der wirtschaftlichen Organisationen bei Zusammensetzung des Finanzrates im Gegensatz zu den Deutschnationalen einen Vorteil.

*

Als nächster Punkt standen

die neuen Leistungen der Invalidenversicherung

zur Beratung, die dem Kommunisten Kreft nicht weit genug gingen.

Was noch zu wünschen übrig bleibt.

Für die Sozialdemokratie sprach Gen. Moritz. Die Vorlage bringt zwar nicht das, was man eine ausreichende Versorgung nennen könne, aber immerhin eine merkliche Angleichung an die elementarsten Lebensnotwendigkeiten, besonders aber die Uebereinstimmung mit den deutschen Verhältnissen. Die Sozialdemokraten haben viele ihrer Wünsche zu Gunsten anderer ebenso wichtiger Aufgaben zurückstellen müssen, z. B. die Anrechnung der Ersatzzeiten, besonders der Militär- und Kriegsdienstzeit als Steigerungsbeträge zu den laufenden Renten. Es sei auch eine unbillige Härte, wenn Kriegsteilnehmer ihrer 6 Jahre Militärzeit als Steigerungsbetrag verlustig gehen. Einen weiteren Fortschritt bedeutet es, daß als Datum des Inkrafttretens des Gesetzes schon der 1. Oktober in Frage komme. **Da die Vorlage eine Erhöhung der Leistungen ohne die sonst übliche Beitragserhöhung bringe, dürfte wohl auf Widerspruch kaum zu rechnen sein.** Sobald die Verhältnisse es gestatten, werde die sozialdemokratische Fraktion für eine Rentenfestsetzung eintreten, die den Leuten, die ihr Leben in harter Arbeit zugebracht haben, und in Ehre grau geworden sind, einen sorgenfreien Lebensabend gewährleiste.

Das Gesetz ging dann an den sozialen Ausschuß.

Wahltechnische Gesetze und Agitationsanträge.

In allen drei Lesungen wurde darauf das Gesetz bezüglich Abänderung der Bestimmungen über die Auslegung der Wählerlisten zu den Volkstagswahlen angenommen. Der vom Senat eingereichte Gesetzentwurf über die Abänderung des Volksentscheidgesetzes veranlaßte zunächst den Kommunisten Plenikowski zu längeren Ausführungen, die von dem Abg. Rahn in eingehender Weise widerlegt wurden. Man könne nicht immer 100 Prozent von seinen Forderungen erreichen. Derjenige, der nicht wesentliche Verbesserungen in Hauptpunkten annehme, wenn er sie greifbar vor sich sieht, sei ein Esel. Im übrigen werde sich die kommunistische Wählerschaft im Gegensatz zu der Haltung ihrer Volksvertreter doch am Volksentscheid beteiligen. Die Kommunisten bekamen von dem Redner, der gestern einen guten Tag hatte, recht viele schlagkräftige Antworten auf ihre manchmal recht blöden Zwischenrufe. In der Art, wie sie darauf reagierten, konnte man sehen, daß Rahns Hiebe saßen. Der Gesetzentwurf ging schließlich an den Ausschuß.

Des weiteren wurden zwei abändernde Gesetzentwürfe zum Einkommensteuergesetz, der eine von den Kommunisten, der andere von Hohnfeldt, in erster Lesung durch ihre Antragsteller begründet. Namens der Regierung sprach sich Staatsrat Labemann dagegen aus, und das Haus lehnte die Vorlagen ab.

Eine große Auseinandersetzung folgte nunmehr um die mit Polen abgeschlossenen Eisenbahnverträge bzw. um die erste Beratung des Gesetzentwurfes über

die Eisenbahnverkehrsordnung.

Wir haben schon in der vergangenen Woche die Ursachen behandelt, die die Regierung veranlaßt haben, die mit Polen geschlossenen Vereinbarungen über die neue Eisenbahnverkehrsordnung im Gebiet der Freien Stadt Danzig dem Volkstag zur Beglaubigung vorzulegen. Von allen schweigsam angehört, gab dann

Senatspräsident Sahm

in einer längeren Erklärung nochmals die Auffassung der Danziger Regierung über die mit Polen getroffenen Vereinbarungen kund. Er sagte im wesentlichen folgendes:

Das Berner internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr, bei dem Danzig als Vertragspartner beteiligt ist, hat wohl in den meisten Vertragsstaaten eine Anpassung der bestehenden Eisenbahnverkehrsordnungen an die neuen Bestimmungen erforderlich gemacht. Für Danzig trat bei dieser Gelegenheit noch die Notwendigkeit hinzu, die bestehende Eisenbahnverkehrsordnung so zu gestalten, daß sie den Interessen unserer Wirtschaft, namentlich den Interessen des Danziger Handels, dessen Hauptabsatzgebiet das polnische Hinterland ist, gerecht werden sollte. In dieser Hinsicht bestand bereits seit längerer Zeit in der Danziger Wirtschaft der Wunsch, die hier geltenden Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung in möglichste Uebereinstimmung mit der polnischen zu bringen. Dieser Wunsch unserer Wirtschaft deckte sich vollkommen mit den Wünschen der polnischen Eisenbahnverwaltung, die aus anderen Motiven heraus ebenfalls eine Angleichung der Eisenbahnverkehrsordnungen erstrebte.

Als wir im März die Verhandlungen aufnahmen, um die Frage des ungebrochenen Tarifs zu regeln, wurde von polnischer Seite sofort das Verlangen gestellt, nunmehr auch die Frage der Eisenbahnverkehrsordnung zu regeln. Bei diesen Verhandlungen hat der Senat sorgfältig darauf geachtet, daß

die Interessen der Danziger Wirtschaft gewahrt

wurden. So hat der bestehende Danziger Eisenbahnrat, in dem Vertreter aller Wirtschaftskreise vereinigt sind, mit Rücksicht auf die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß die Bestimmungen der Danziger Verkehrsordnung mit den Bestimmungen der polnischen Verkehrsordnung in Einklang gebracht werden möchten.

Der Senat hat ferner bei Begründung der Gesetzesvorlage über Abänderung des § 47 des Handelsgesetzbuches, worin die Abänderung der Bestimmungen über die Haftung verlangt wurde, darauf hingewiesen, daß eine Anpassung der Danziger Verkehrsordnung an die polnische angestrebt werden müsse. Der Volkstag hat diesem Gesetz seine Zustimmung erteilt, es hat sich demnach der Senat bei seinen Verhandlungen mit Polen

von den Grundsätzen leiten lassen, denen der Volkstag selbst zugestimmt hat.

Was hier in Danzig geschehen ist, ist durchaus nichts Neues.

Der Senat hatte an sich die Absicht, die neue Verkehrsordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 19. Oktober 1923 im Wege der Verordnung einzuführen. Der Senat hält sich auch heute noch dazu berechtigt, wenn er auch jetzt sich dazu entschlossen hat, dem Volkstag eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Für den Senat war dabei maßgebend, der Gedanke, daß man der weitestgehenden Auffassung über die Rechte des Volkstages Rechnung tragen solle. Der Senat bringt durch die heutige Vorlage zum Ausdruck, daß er im Interesse eines geordneten Verkehrs jede Rechtsunsicherheit ausschalten wollte.

Besonders scharf ist kritisiert worden, daß sich der Senat in bezug auf die künftige Gestaltung der Eisenbahnverkehrsordnung gebunden habe, indem sich der Senat bereit erklärt habe, auch die künftige polnische Eisenbahnverkehrsordnung einzuführen unter den bekannten Voraussetzungen, daß sie nämlich

nicht in Widerspruch mit den Danziger Gesetzen

und den internationalen Vereinbarungen stehen dürfte. Bei dieser Sachlage wird dem Senat der Vorwurf der Wirtschaftsfeindlichkeit gemacht. Nichts ist unberechtigter als dieser Vorwurf. Denn die ganzen Verhandlungen waren getragen von dem Wunsche, der Wirtschaft durch die Schaffung des ungebrochenen Tarifs zu helfen.

Und in allen Kreisen der Wirtschaft bestand die Auffassung, daß gerade der ungebrochene Tarif unbedingt für die Entwicklung nötig sei. Es steht heute fest, daß kein einziges Land in der wichtigen Frage des Verkehrsrechts mehr eigene Wege gehen kann. Die Befürchtungen, die an die Zusage des Senats geknüpft worden sind, sind schon aus diesem Grunde gegenstandslos. Ein Vorwurf, hätte den Senat getroffen,

wenn er an dieser Frage die Verhandlungen hätte scheitern lassen.

Man hätte dann die Entscheidungen der zuständigen Stellen nachsuchen müssen; ob man dann besser gefahren wäre, ist recht fraglich. Zum mindesten wäre bei der Langwierigkeit der Verhandlungen die Einführung der ungebrochenen Tarife auf lange Zeit hinaus verschoben worden.

Der Danziger Senat ist überzeugt, daß es die Danziger Bevölkerung dankbar begrüßen wird, wenn im Danziger Vorortverkehr vom 1. November an die Monatskartenpreise weniger als die Hälfte des bisherigen Preises betragen werden.

Gegenüber den im Hauptausschuß des Volkstages abgegebenen Erklärungen der Opposition, daß es sich bei dem Abkommen um das Vorgehen einzelner Mitglieder des Senats handle, muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die Abkommen die Billigung des gesamten Senats erhalten haben. Es muß daher der im Hauptausschuß des Volkstages gegen einzelne Mitglieder des Senats erhobene Vorwurf der Verfassungsverletzung energisch zurückgewiesen werden. Die Verantwortung trägt der Gesamtsenat und auch ich bin mit dem Vorgehen der bei der Verhandlung beteiligten Herren durchaus einverstanden.

Die Aussprache.

Den Ausführungen Sahms folgte eine lebhafte Debatte, die für die Rechtsopposition keine angenehmen Dinge zutage förderten. Nach dem Abg. Heinemann, der nach einigen oppositionell klingenden Aeußerungen dennoch mitteilte, daß seine Fraktion dem Gesetzentwurf zustimmen werde, bestieg der Abg. Ziehm das Podium.

Er behauptete, die Regierung habe sich vor der Opposition der Deutschnationalen gebeugt. Der Senatspräsident hätte besser den betreffenden Senatoren die für die Vereinbarungen verantwortlich sind, die Begründung überlassen sollen. (Zwischenruf des Abg. Lischnewski: Eine Verbeugung!) Die Angleichung der Tarife sei so klar, daß auch Genf diese Danziger Forderung gebilligt hätte. Wenn man nach Genf gegangen wäre, hätten wir nicht nötig gehabt, uns vor Polen zu beugen. (Zwischenruf: Warum gingen Sie denn nicht hin?) Die deutschnationale Fraktion werde im Hauptausschuß noch zu dem Gesetzentwurf Stellung nehmen.

Abg. Rahn freute sich, daß nun auch die Deutschnationalen Feinde von Ermächtigungsgesetzen geworden seien. Er begrüße es aber auch, daß die Regierung sich entschlossen habe, die Vorlage dem Volkstag vorzulegen und führe den Entschluß auf den Einfluß der Sozialdemokratie zurück.

Die Regierung sei zu ihrem Erfolg, der uns endlich von dem Ballast der gebrochenen Tarife befreit habe, zu beglückwünschen. Eine Aufgabe von Hoheitsrechten komme nicht in Frage. Man solle nicht demagogisch sein. Es müsse festgestellt werden, daß die Linksregierung etwas vollbracht habe, daß die bisherigen Deutschnationalen Regierungen einschließlich des Senats der Köpfe nicht fertig bekommen hätten.

Präsident Sahm betonte nochmals ausdrücklich, daß auch er persönlich für die Vorlage hafte und an ihren Vorbereitungen teilgenommen habe. Er sei der Auffassung, daß dieses Abkommen keine Hoheitsrechte aufgebe.

Noch eine Abreibung von den Sozialdemokraten.

Dr. Kamnitzer (Soz.) betonte, daß die grundsätzliche Haltung der Sozialdemokraten gegenüber Ermächtigungsgesetzen sich nicht geändert habe. Es sei aber ein scharfer Unterschied zu machen zwischen Gesetzen, die Rechtsnormen erlassen, und technischen Gesetzen, deren Wirkung unter Umständen in 24 Stunden möglich sein muß. Sich aber mit einer Opposition, die so demagogisch arbeitet und dabei selbst Diktaturgelüste hat, über Ermächtigungsgesetze zu unterhalten, lehne er grundsätzlich ab. Die Deutschnationalen glauben, sie müßten schärfste Worte gebrauchen, um den Erfolg der Rechnung zu schmälern. Das sei ein Pfeil, der auf den Schützen zurück schnelle. Als große Gegenfrage könne ihnen immer wieder vorgehalten werden, warum sie denn nicht diese Frage in Genf erledigt hätten. (Zwischenruf Schwegmann: Es war damals noch gar kein Streitfall!), jawohl Herr Schwegmann, rief Gen. Dr. Kamnitzer, mit dem Erfolg, daß die Danziger Wirtschaft immer weiter zurückging. Ich freue mich, daß es meiner Partei gelungen ist, diesen Erfolg zu erringen.

Nachdem der Abg. Ziehm nochmals das Wort genommen, und Senatsvizepräsident Gehl noch eine sehr bedeutsame Erklärung über Behauptungen des Abg. Ziehm auf dem Deutschnationalen Parteitag bezüglich Verhandlungen der alten Regierung über die gebrochenen Tarife abgegeben hatte, die sehr peinlich für die Deutschnationalen war, wurde die Sitzung nach 8 Uhr geschlossen.

Die Vertragspolitik der Balkanstaaten.

Griechenland, Türkei, Jugoslawien und Bulgarien.

Venizelos' Verhandlungen in Belgrad sind nach Mitteilungen, die er Pressevertretern gegenüber gemacht hat, soweit gediehen, daß über seine Verhandlungen in Paris und seine Besprechungen mit Marinkovitsch ein Protokoll aufgesetzt werden konnte, in dem die Linien des griechisch-südslawischen Freundschaftsvertrages diktiert werden sollen. Die Erledigung einiger technischer Fragen wird eine Kommission durchführen.

Das Protokoll ist Donnerstag abend 10 Uhr unterzeichnet worden. Nach diesem Protokoll müssen alle weiteren Verhandlungen über den Freundschaftspakt binnen 40 Tagen zu Ende geführt werden, worauf dann der Freundschaftsvertrag mit den Abmachungen über die Freihafenzone in Saloniki und über den Eisenbahnverkehr Gevgheli—Saloniki unterzeichnet wird. Der Vertrag wird eine Gültigkeitsdauer von zehn Jahren haben.

Die Hauptschwierigkeit bietet Saloniki.

Nach Berichten Athener Zeitungen hat bei den Vertragsverhandlungen zwischen Venizelos und Sumenkowitsch die Hauptschwierigkeit die Frage des Freihafengebiets von Saloniki gebildet. Die Belgrader Regierung wünscht, daß dieser wichtige Hafen auch im Kriegsfalle dem südslawischen Einfuhr- und Durchfuhrverkehr zu Gebote stehen solle. Dagegen hat sich Venizelos absolut gesperrt, weil das Eingehen auf die Belgrader Forderung und seine praktische Durchführung im Kriegsfalle von dem gegen Südslawien führenden Staat als Bruch der Neutralität durch Griechenland ausgelegt werden würde.

Der Vertrag mit der Türkei.

Im weiteren Verlauf seiner Besprechung mit Vertretern der Presse hat Venizelos noch erklärt, er hoffe, daß in zwei Monaten auch der griechisch-türkische Vertrag unterzeichnet werde. Sobald die technischen Fragen gelöst sein werden, werde er persönlich zur Unterzeichnung des Vertrages nach Angora reisen.

Auch Bulgarien soll mitmachen.

Auch mit Bulgarien wolle Griechenland einen Vertrag abschließen, und obzwar Griechenland diesbezüglich in Sofia noch keine Schritte unternommen hat, hoffe er, daß man sich bald verständigen werde. Die griechische Regierung gebe den Bulgaren die gleichen Begünstigungen wie den Südslawen, allerdings ohne Freihafen von Saloniki.

Ein Nichtangriffspakt zwischen Bulgarien und Türkei.

Das bulgarische Außenministerium hat heute der türkischen Regierung einen Entwurf für einen Schieds- und Nichtangriffspakt zwischen Bulgarien und der Türkei zugehen lassen.

Trainer.

Von Edgar Wallace.

Im Sommer neunzehnhundert und einige zwanzig gab es eine unbedeutende Meinungsverschiedenheit zwischen einem kleinen Trainer und einem Jockei. Der Dritte im Zwiste war ein Buchmacher von mehr als zweifelhaftem Rufe. Der Streit ging um die Stute Ectis, die Favoritin für den „Königlichen Jagdpokal". Jockei und Trainer standen unter Verdacht, hatten bereits ihre Verwarnung weg und durften sich keine weiteren Blößen leisten.

Die Frage war die: sollte das Pferd vor dem Ziel „gebremst" oder (wie der Jockei vorschlug) durch eine kleine Dosis Laudanum vor dem Rennen jedes Risiko ausgeschaltet werden. Beide Herren sahen Peinlichkeiten voraus. Denn wurde die Stute im Rennen zurückgehalten, so fiel ein Schatten auf den Jockei. Stieg aber den Schiedsrichtern der Verdacht auf, das Tier sei „verarztet" worden, und gab es eine Untersuchung, dann würde der Trainer sicher mit einer gewissen Plötzlichkeit von der Rennbahn scheiden müssen.

Schließlich siegt der Trainer. Ectis sollte vor dem Ziel aufgefangen werden. Der Buchmacher, der für beide Teile die Wetten legte, machte, dem Plane entsprechend, das Pferd schlecht. Vom Favoriten wurde es zweiter Favorit, vom zweiten Favoriten dritter und stieg dann hinab zur Klasse der 100 : 6.

„Mir unbegreiflich," sagte der Trainer einen Tag vor dem Rennen zu dem Besitzer. „Das Pferd war niemals besser, Mr. Braid."

Mr. Braid sog nachdenklich an einer langen Zigarre, seine dunklen Augen fixierten den verwitterten, kleinen Trainer. Er war auf dem Turf ein Neuling, wenigstens in England, ein angenehmer, sehr reicher Mann mit starkem Verantwortlichkeitsgefühl. Rennfreunde besaß er nicht. Angesehene Leute vom Turf betrachteten neugierig die schlanke Gestalt mit dem dunklen, ergrauten Haar und dem langen, blassen Gesicht und drückten, ohne mit ihm Mitleid zu haben, ein leichtes Bedauern darüber aus, daß eine so gewinnwinkende Chance in die Hände Lingfords, des Trainers, und seines gewissenlosen Partners, Joe Brille, des Jockeis, gefallen war.

Anthony Braid tat sich offensichtlich auch nicht leid. Er hatte ein reizendes, kleines Haus in Ascot, wo er während der Rennwoche wohnte, und war mit seiner Einsamkeit zufrieden. Man sah ihn auf dem Sattelplatz umherstehen, eine lange Zigarre zwischen den Zähnen, und ins Leere starren. Er wettete selten, auch dann nur in bescheidenen Zehnern, ließ sich nie auf Erörterungen ein, noch stellte er Fragen an seinen Jockei. Scheinbar langweilte ihn der Rennrubel.

„Möglich," murrte er, als der Trainer eine Pause machte, „möglich, daß die Buchmacher einen anderen Schwarm haben."

„Stimmt, Sir, sie halten Denford Boy für unbesiegbar."

Mr. Lingford bedauerte im stillen, daß er Ectis nicht zum Siege reiten lassen durfte. Er hätte ein Vermögen damit verdienen können. Doch er schuldete dem Buchmacher, der das Pferd stillegte, eine Menge Geld und wagte nicht, seinem Gläubiger entgegenzuhandeln.

Eine Stunde, ehe der „Königliche Jagdpokal" gelaufen wurde, nahm Anthony Braid seinen Trainer beiseite. „Mein Pferd hat sich im Preise etwas erholt," sagte er. Herrn Lingford war diese Tatsache nicht entgangen. „Ja, Sir — jemand hat im ganzen Lande hohe Wetten auf die Stute abgeschlossen."

Ihm war ein bißchen unbehaglich zumute; denn am Morgen hatte sein Buchmacher ihm vorgeworfen, daß er nach zwei Seiten arbeite.

„Ja," sagte Tony Braid mit seiner tiefen, wohllautenden Stimme. „Ich habe im ganzen Lande Wetten abgeschlossen! Ich beabsichtige, heute dreißigtausend Pfund zu gewinnen."

„Wirklich, Sir?" Der Trainer atmete erleichtert auf. Er hatte vermutet, die Wetten stammten von einem Bundesgenossen Brilles, und befürchtete, daß der Jockei ihn betrüge. „Nun, Sie werden ein schönes Rennen für Ihr Geld haben. Brille sagt — —"

„Was Brille sagt, interessiert mich nicht," erwiderte der Besitzer sehr sanft, „er reitet die Stute nicht — — ich habe mir einen Jockei aus Frankreich kommen lassen. Und, Herr Lingford, ich habe auch meinen Trainer gewechselt. Vor einer halben Stunde habe ich höchst eigenhändig das Pferd Herrn Sanford übergeben. Und wenn Sie dem Tiere noch einmal nahekommen, melde ich Sie der Rennleitung. Darf ich Ihnen einen Rat anbieten?" Dem verdutzten Trainer blieb die Antwort in der Kehle stecken.

„Mein Rat," fuhr Anthony Braid fort, „zerfällt in zwei Teile. Erstens: Gehen Sie in den Ring und setzen Sie soviel auf Ectis, daß Sie den Rest Ihres Lebens davon zehren können. Denn ich glaube nicht, daß Sie je wieder ein Pferd trainieren werden. Zweitens: Versuchen Sie nie wieder, einen Mann zu beschwindeln, der sich an der Börse in Johannesburg die Sporen verdient hat. Guten Morgen!"

Ectis gewann mit drei Längen und Herr Anthony Braid gewann unter dem anrüchigen Rennpack einen neuen Spitznamen. Er, der bisher „die gute Gelegenheit" und „die Chance" geheißen hatte, was so ziemlich dasselbe bedeutete, wurde jetzt bekannt als „der gerissene Kerl".

(Aus „Der gerissene Kerl" von Edgar Wallace im Verlag „Arbeitsgemeinschaft für Kultur und Aufbau", München).

Humboldtfeier der lateinamerikanischen Studenten. Anläßlich der Feier des Festes der Rasse versammelten sich gestern die lateinamerikanischen Studenten im Vorgarten der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, um dem Erforscher der lateinamerikanischen Staaten, Alexander von Humboldt, eine Huldigung darzubringen. Neben den zahlreichen lateinamerikanischen Studenten hatten sich zu dieser Feier deutscherseits Reichstagspräsident Löbe sowie eine Reihe von Vertretern des Auswärtigen Amtes eingefunden.

Das Reichsehrenmal. Die Frage eines Reichsehrenmals für die deutschen Soldaten, die im Weltkriege gefallen sind, ist nach einer Meldung des „Berl. Tageblatts" im Reichsministerium des Innern nunmehr entschieden worden. Im Einvernehmen mit der Mehrzahl aller Frontkämpferverbände hat sich das Reichsinnenministerium für die Errichtung des Ehrenheims in Berka entschlossen. Eine entsprechende Vorlage wird in absehbarer Zeit das Reichskabinett beschäftigen.

Maxim Gorki schwer erkrankt. Wie die „Krasnaja Gazeta" mitteilt, hat sich der Gesundheitszustand Maxim Gorkis verschlimmert. Der Vortrag, den der Dichter dieser Tage im Moskauer Polytechnischen Museum halten sollte, wurde daraufhin abgesagt. Zwei Aerzte weilen ständig am Bett des Kranken.

Was bringen die französischen Staatstheater? Die Finanzkommission der französischen Kammer hat, wie aus einem Pariser Büro gemeldet wird, die erhöhten Kredite für die Subventionen der Staatstheater angenommen. Danach sollen die Große Oper 2,4 Millionen Franks, die Opéra Comique und die Comédie Française je eine Million Franks, das Odéon 400 000 Franks und das Volkstheater im Trocadero 200 000 Franks erhalten.

Der Welfenschatz soll im ganzen verkauft werden. Wie ein nach Schloß Blankenburg entsandter Vertreter der „Braunschweigischen Landeszeitung" zu dem beabsichtigten Verkauf des Welfenschatzes noch erfährt, ist es Tatsache, daß der Herzog von Braunschweig einem Wiener Kunsthändler den Auftrag erteilt hat, den Welfenschatz für 10 Millionen Dollars zu verkaufen. Das ist der Dank für die Fürstenabfindung.

Der Zeus von Euböa. Vor einigen Tagen wurde auf der Insel Euböa die Statue eines bärtigen Mannes entdeckt, die von den Sachverständigen zu den schönsten antiken Bronzebildnissen gezählt wird. Die Archäologen, die den Fund sofort einer gründlichen Prüfung unterzogen haben, sind der Ansicht, daß es sich um eine Darstellung des Zeus handelt.

Jonnys Siegeszug. Die Krenekische Oper „Jonny spielt auf" ist an zirka 500 Bühnen bisher zur Aufführung gekommen. Sie ist jetzt ins Russische, ins Finnische, ins Blomische und ins Englische übersetzt worden und gelangt in den jeweiligen Sprachen in Leningrad, Moskau, Charkow, Antwerpen und mit Michael Bohnen als Jonny an der Metropolitan Opera in Neuyork zur Aufführung.

„Doumumont oder die Heimkehr des Soldaten Odysseus" von Eberhard Wolfgang Möller wurde zur Uraufführung im Januar für die Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. von der Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten in Berlin erworben. Im Februar kommt das Werk an der Volksbühne Berlin mit Heinrich George in der Hauptrolle heraus.

Interview mit dem Schicksal.

Bei der „Wahrsagerin". – Bilder aus dem Leben. – Es fehlen Seelenärzte.

Die Wahrsagekunst heutzutage ist sehr einfach, beinahe nüchtern geworden. Nirgends nebeln pythische Dämpfe, noch verkehren dunkle, bedeutungsreiche Sprüche den wachen Sinn des Menschen, klar und offen wird ihnen das Rätsel der Zukunft enthüllt: „Sie werden in Bälde einen sympathischen, brünetten, jungen Mann kennenlernen; aber zwischen Ihnen und ihm ist da ein solches rotblondes Frauenzimmer . . . Warten Sie lieber, bis dieser angenehme, schwarze, gesetzte, ältere Herr kommt, der auch ein kleines Geschäft hat . . ."

Jede vernünftige Mutter wird es wohl vernünftig finden, daß die Tochter wartet, bis sie der Schwarze holt, in sein kleines Geschäft. — Daran erkenne man, wieviel Lebensweisheit in den Karten steckt, wenn sie nur gehörig gebogen werden, und wie sehr das Geschäft reell ist!

Die zweiundreißig Karten eines Spiels bedeuten ebensoviel Kategorien des Schicksals. Sie enthalten demnach alles, was dir passieren kann:

Von den Masern bis zum Muttermord.

Wie kommt es, daß eine Karte eine bestimmte Bedeutung zugewiesen hat, daß also etwa der Pilluebube unfehlbar die Falschheit bedeutet und die Coeurdame unbedingt meine tatsächliche oder meine imaginäre Geliebte, und das Treffas den Tod (wovon die Redensart zu kommen scheint: „Treff ihn der Schlag!") ist nicht mehr aufzuklären. Die Geschichte der Bedeutungen verliert sich im notwendigen Dunkel . . .

Ich aber will mein Kredo sprechen: Ich glaube, daß tiefe, unerkannte Weisheit im Fall der Karten ruht. Wurde mir doch prophezeit — und was könnte wichtiger sein —, nach meinem Tode würden meine Werke derart berühmt, daß ich mir eine Villa am Gardasee werden leisten können! — Darauf freu' ich mich; schon immer war es meine Sehnsucht, am Gardasee zu leben . . . leben . . . ach so!

Um das Schicksal zu interviewen, unternahm ich den Aufstieg in das fünfte Stockwerk einer Mietskaserne. Die Wohnung ist nüchtern, bis auf die selbstverständlichen Nippes und Decken, und rein. Die Madame, eine Händlerin, darum erst nach sechs Uhr anzutreffen, sozusagen Amateurin ihrer Kunst. Ein großes Gesicht, zwischen fünfundvierzig und fünfzig, offene Stirn, leicht ergraut und melancholisch. Sie ist von der Richtigkeit ihrer Weissagungen echt überzeugt.

Als ich bitte, mir von den Gründen zu erzählen, die Menschen vor ihre Karten stellen, kann sie Dinge mitteilen, die so interessant sind wie Schnitzlers beste Novellen, der Bericht eines psychoanalytischen Kabinetts oder die Berichte aus dem Gerichtssaal. •

Ehetragödien.

Es sind vorwiegend Frauen, die den Rat der Kundigen ansprechen. Nicht nur von wegen der stärkeren Sensibilität, sondern, weil sie am stärksten in diese unsichere Sache der Welt verstrickt sind und von ihr abhängig: in eines Mannes Liebe.

Zwanzig Jahre ist das Ehepaar verheiratet. Am gestrigen Tage hat die neunzehnjährige Tochter geheiratet. Da sagt auf einmal, ganz unvermittelt, der Mann zu seiner Frau, die das Essen anrichtet: „Du weißt, es wäre am besten, wenn wir jetzt voneinandergehen würden; ich glaub', daß wir nicht zusammenpassen!" Die Frau erschrickt und gibt keine Antwort: Zwanzig Jahre Ehe! Und er war doch auch immer treu gewesen! Nun, man sprach auch nicht weiter davon. Aber einige Wochen später verlangte der Mann aufs neue die Trennung. Nun fragt sie und erfährt: Fünf Jahre schon habe er Beziehungen zu einer Frau, die er liebe! Die Gattin soll ihm die Freiheit schenken, er werde selbstverständlich für sie sorgen, wie bisher. Daß er so lange geschwiegen habe, sei wegen der Tochter gewesen, die ihn sehr verehrte. Was nun tun? Endlich ist die Frau bereit, in die Scheidung einzuwilligen. Da erfährt von diesem Handel die Tochter, und sie, die bisher mit der Mutter nicht sehr gut stand, überschüttet sie jetzt mit Liebe und Tröstung, verlangt aber, daß sie sich nicht scheiden lasse, verfolgt die Geliebte des Vaters mit rasendem Haß und droht „wegen der Schande" mit Selbstmord . . . Die Mutter fürchtet sich, die Verantwortung für ihre immer dringender werdende Entscheidung zu übernehmen und will jetzt aus den Karten erfahren, was sie tun wird, um es zu tun: für ihre Entscheidung das Alibi eines unabwendbaren Geschicks zu gewinnen!

Der Mann ist Bankbeamter, die Frau führt ein kleines Modengeschäft. Eines Tages entdeckt sie in der Tasche des Ueberrocks ihres Gatten die Photographie eines hübschen, jungen Mädchens. Nun beginnt sie den Mann zu kontrollieren und ertappt ihn auch prompt auf einer Promenade mit dem Mädchen im mondlichtdurchflossenen Park Schönbrunns. Endlose Szenen. Der Mann gibt das „Verhältnis" auf, aber der Friede ist aus der Ehe gewichen: Sie vermag nicht mehr zu vertrauen, quält sich und ihn mit Eifersuch. Er haßt sie darüber. Wird es nach zermürbenden Wochen ruhiger, da beide erschöpft sind, folgt eine Zeit quälender, brutaler, erniedrigender Sexuelität; bis sich der Zirkel wieder schließt. Wird es nicht mehr anders werden?

Liebesgeschichte.

Hanni serviert dem Sänger-Gast jeden Morgen den Kaffee und dann sitzt sie und lauscht mit Aug' und Ohr, was der muntere, aufgeräumte Sachse an lustigen Begebenheiten daherzwitschert. Sie läßt ihren Kaffee ganz kalt werden... Denn: einerseits kommt sie vom Zuhören nicht zum Trinken, und andererseits macht kalter Kaffee schön. Und das will sie sein, denn sie ist verliebt in den Sachsen! Und der Esel merkt es nicht . . . bis er eines schönen, letzten Tages doch merkte . . . Aber er ist verheiratet, hat zwei Kinder. Meißener Meisterstücke, daheim und trägt einen dicken, goldenen Ehering in der Westentasche. Bald wird er eines dritten Kindes Vater werden — aber Hanni hat ja keinen Ring im Ridikül und auch keinen am Finger . . . .

Uninteressantes.

Ungezählt sind die Männer und Frauen — alle die Faktur des Elends im Gesicht —, die mit bebender Angst auf die Prophezeiung horchen. Wird morgen irgendwo Arbeit für sie sein, oder wieder nichts? Soundso lange ist diese arbeitslos, der noch länger: Lizitation der Not! Aber diese Fälle sind herzlich uninteressant. So uninteressant wie die Tatsache, daß die Brotpreise im Winter steigen werden und damit die Selbstmorde! Das läßt uns schon kalt; das wissen wir.

Oder ist dies vielleicht interessant: Dem Manne blickte der Hunger aus den Augen, wie man so sagt. Morgen darf er sich wo vorstellen. Wird es glücken? Wird es? — Ja, ja! — Die Karten wiesen anders, bemerkt die Frau, aber sie wagt es nicht zu sagen.

Und dann war es — wie immer — nichts aus der erhofften, ersehnten Arbeit geworden und die Wiederbelebungsversuche blieben an dem aus der Moldau gezogenen Leichnam ergebnislos.

So gedeiht der Schlingwald der Geheimwissenschaften. Das zeigen auch die zahlreichen Kreise und Sekten der Theosophen und Antrosophen, der Spiritisten und Okkultisten. Sie verheißen neue Sensationen in unverständlichem Zeremoniell, geheimnisvolle Uebungen geben Ersatz für die gestorbenen Reize der Kirche. Jede wahrhafte, aus tieferen Schichten quellende Religiösität müsse sich so zu dieser Stunde alsbald mit den Inhalten sozialer Symbolik erfüllen . . . Aber man will nicht den schweren Rausch der Gefühle aus jenem edleren Gefäß, sondern den prikelnden Trank aus flacher Champagnerschale, sein rinnendes Schaudern im Blute . . .

In solchen Sphären und Atmosphären muß natürlich auch die Kartenaufschlägerei gedeihen können. Was wir demgegenüber gebrauchen: Seelenärzte, ohne Moral und Religion nur mit innigem Verstehen!

Danzig und Gdingen.

Eine bemerkenswerte Auslassung des polnischen Handelsministers.

Gestern fand im polnischen Industrie- und Handelsministerium eine Pressekonferenz des Nationalflotten-Komitees statt, in der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski eine Ansprache hielt. Darin bemerkte er u. a., daß in diesem Jahre etwa 10 Millionen To. Waren von und nach Polen über Danzig und Gdingen umgeschlagen werden.

Stets trete die unvernünftige, auf elementare Unkenntnis zurückzuführende Behauptung auf, daß die Anstrengungen Polens in den Seeschiffahrtsarbeiten,

die Anstrengungen hinsichtlich des Ausbaus des Hafens in Gdingen

und der Handelsflotte sich nicht aus der realen wirtschaftlichen Notwendigkeit, sondern aus dem Willen resultieren, anderen fremden Interessen zu schädigen. Nichts wäre falscher als dies. Die nachbarlichen Absatzmärkte sind entweder mit Waren gesättigt, in anderer Weise für den Verbrauch beschränkt, oder infolge Mangels an Handelsverträgen unzugänglich. Indessen kehrt die vernichtete polnische Wirtschaft zum Leben zurück.

Ein Beweis hierfür sei die Steigerung der Beschäftigungsziffer in der verarbeitenden Industrie, die am 1. September 1926 370 000 Arbeiter, in der gleichen Zeit 1927 480 000 und am 1. September 1928 sich auf 590 000 Mann beziffert. Ohne den freien Meereszugang, ohne die Möglichkeit, in Danzig und Gdingen auf kommerziellem Gebiet zu arbeiten, wäre Polen der entsetzlichsten Not ausgesetzt. Wenn lediglich einem Drittel der Waren die Möglichkeit genommen wäre,

nach außen hin über die See zu gelangen,

so würde die Erwerbslosigkeit in Polen 400 000 Personen zählen.

Einer der Faktoren der Gesundung der Handelsbilanz sei das polnische Schiff. Somit müsse die polnische Oeffentlichkeit sich dessen bewußt sein, daß jeder für die Entwicklung der Nationalflotte geopfert Groschen — sein eigener Wohlstand in der Zukunft sei. Mit den Worten: „Ich bitte Sie mithin, meine Herren, dem Nationalflottenkomitee Ihre weitere Unterstützung zukommen zu lassen", schloß der Minister seine Rede.

Die glatten Straßenbahnschienen.

Ein Fuhrwerk von der Straßenbahn umgeworfen.

Ein mit Holz beladenes Fuhrwerk wollte gestern nachmittag gegen 3 Uhr in Langfuhr am Ende der Großen Allee die Gleise der Straßenbahn überqueren. Ein im gleichen Augenblick von Langfuhr herannahender Straßenbahnzug konnte wegen der durch fallendes Laub hervorgerufenen Glätte der Straßenbahnschienen nicht so schnell zum Halten gebracht werden, so daß die Straßenbahn auf einige über das Fuhrwerk hinausragende Bretter auffuhr. Das Fuhrwerk wurde dadurch umgeworfen. Die Bretter fielen auf die Straßenbahnschienen, so daß eine Verkehrsstörung von etwa 20 Minuten entstand.

In letzter Zeit mehren sich stark die Zusammenstöße zwischen der Straßenbahn und anderen Fahrzeugen. Die eintretende feuchte Witterung und das herabfallende Laub tragen zwar dazu bei, die Schienengleise in einen schlüpfrigen Zustand zu versetzen, doch müßte dies von den Führern der Straßenbahn dadurch Berücksichtigung finden, daß sie an gefährdeten Stellen, besonders an Ueberfahrten, rechtzeitig langsam fahren und die Bremsen in Tätigkeit setzen, bzw. durch Sandstreuen die Gleise abstumpfen.

Ohne Fahrschein ertappt.

Scharfes Durchgreifen der Verkehrspolizei.

Einem Beamten der Verkehrshundertschaft gelang es auf einer Streife, wieder einmal einen Motorradfahrer abzufassen, der nicht im Besitze eines Führerscheines war. Es handelte sich um den Autoschlosserlehrling Eugen G. Dieser machte auf dem Motorrad DZ 3115 Fahrübungen auf dem Brösener Weg in Richtung Neuschottland. Dem Beamten fiel der Betreffende durch sein Fahren in der Dunkelheit auf, vor allem deshalb, weil das Motorrad unbeleuchtet war. Er verlangte von G. dessen Papiere. Es stellte sich heraus, daß der Lehrling keinen Führerschein besaß. Das Motorrad gehörte seinem Vater, der scheinbar geduldet hat, daß sein Sohn auf dem Rade fuhr. Der Vater kam auch gleich hinzu und nahm das Motorrad wieder in Besitz.

Um diesem Unfug Einhalt zu gebieten, ist es erforderlich, die Motorradbesitzer auf den § 24 des Danziger Kraftfahrzeugrechtes Absatz 3 aufmerksam zu machen, in dem es heißt, daß beide Parteien die gleiche Strafe trifft, wenn ein Halter des Kraftfahrzeuges vorsätzlich oder fahrlässig eine Person zur Führung des Fahrzeuges bestellt, die sich nicht durch einen Führerschein ausweisen kann. Es gehen infolgedessen bei de einer gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teilweise aufheiternd, stellenweise noch vereinzelt Schauer, mäßige Nord- bis Nordostwinde und kühl. Nachtfrostgefahr.

Aussichten für Sonntag: Wolkig, kühl.

Maximum des gestrigen Tages 9,1; Minimum der letzten Nacht 4,3 Grad.

Neuaufführungen im Stadttheater. Als nächste Neueinstudierung der Oper gehen am Sonntag Humperdincks „Die Königskinder" in Szene. In Vorbereitung befinden sich folgende Werke: „Leinen aus Irland" von Stefan Kamare und „Die Macht der Finsternis" von Leo Tolstoi im Schauspiel; in der Oper: „Turandot" von Giacomo Puccini, „Aida" von Verdi, sowie „Die Jüdin" von Halévy. Die nächste Operettennenheit ist das musikalische Lustspiel „In der Johannisnacht" von Robert Gilbert mit der Musik von Jean Gilbert.

Feuer in der Judengasse. In dem Vorderhause des Grundstückes Judengasse 15 brach gestern abend Feuer aus, da im Keller Papier und Kistenholz durch die Hitze des Heizkessels in Brand geraten waren. Das Feuer war mit außerordentlich starker Rauchentwicklung verbunden, so daß die Feuerwehrleute Rauchschutzapparate in Gebrauch nehmen mußten. Nach etwa halbstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken.

Standesamt vom 11. Oktober 1928.

Todesfälle. Eigentümer Kurt Meyer, 38 J. 4 M. — Bankdirektor Hellmuth Liedke, 43 J. 5 M. — Tochter des Rohrlegers Arthur Pieger, 2 M. — Tochter des Buchhalters Moßeck Hilowicz, 11 M. — Witwe Dorothea Buchwald geb. Hofmann, 86 J. 3 M. — Besitzer Gustav Grabowski, 59 J. 2 M. — Gerhard Mehrholz, ohne Beruf, 19 J. — Invalide Albert Ganß, 75 J. 6 M. — Unehelich ein Sohn, 13 Tage.

Der Liebeskrawall in Marienau.

Der Sturm auf die Rübenkate. – Die Täter zu Gefängnis verurteilt.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß das Liebesleben auf dem Lande sich in drastischeren und urwüchseren Formen als in den Städten abspielt. Ein Vorkommnis das nach Bekanntwerden stark übertrieben wurde, unterlag gestern der Beurteilung durch das Schöffengericht.

Angeklagt waren die sieben Landarbeiter Otto H. Bernhard M., Johann T., Johann N., Heinrich N., Gustav P. und Friedrich K. aus Marienau, von welchen H. einige Male wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs, die anderen weniger, meistens aber gar nicht vorbestraft sind. Den ersten vier warf der Eröffnungsbeschluß

Hausfriedensbruch und Notzucht,

den anderen das Vergehen des Hausfriedensbruchs allein unter erschwerenden Umständen vor.

Es handelte sich um den Ueberfall, den die Angeklagten in der Nacht zum 30. Juni in Gemeinschaft mit einigen anderen unermittelt gebliebenen Personen auf die Rübenkate des Besitzers G. in Marienau unternahmen und anschließend daran eine der darin schlafenden Rübenarbeiterinnen vergewaltigten.

Der Angeklagte H. gab an, daß er an jenem Tage schon um 11 Uhr vormittags Feierabend gehabt habe. Bis abends 10 Uhr hat er sich mit geringen Unterbrechungen im Wirtshaus aufgehalten und dort neben etlichen Gläsern Bier 1½ Liter Kornbranntwein konsumiert, ohne den Tag über Nennenswertes gegessen zu haben. Nach und nach fand sich auch die übrige Gesellschaft im Wirtshaus ein. Als die Wirtschaft dann abends 10 Uhr geschlossen wurde, befanden sich die Angeklagten in mehr oder weniger

stark benebeltem Zustand.

Einige von ihnen waren mit den Rübenarbeiterinnen bereits bekannt geworden, bei welchen sich um diese Zeit der Bräutigam der einen und dessen Freund beide polnische Saisonarbeiter, aufhielten. Auf der Straße war die betrunkene Gesellschaft inzwischen dahin übereingekommen, den Rübenarbeiterinnen in ihrem Schlafraum einen Besuch abzustatten. Als sie die Tür verschlossen fanden, liefen sie unter lautem Geschrei dagegen Sturm. Dadurch scheint der die Tür von innen schließende Haken in die Höhe gesprungen zu sein. Mit dem Ruf: „Licht aus, Polen raus" stürmte dann die betrunkene Gesellschaft in den Raum hinein.

Die beiden Polen gingen sofort heraus, um nicht gestochen zu werden. Einer von ihnen erhielt noch ein paar Stockhiebe. Die Mädchen erhoben ein furchtbares Geschrei und flüchteten in eine Ecke. Die Braut des einen Polen vermochte das nicht mehr, denn es warf sich sofort einer von den Burschen über sie und drohte ihr, sie zu erstechen. Wer von den Angeklagten das gewesen ließ sich jedoch durch die Beweisaufnahme nicht mehr feststellen. N., P. und K. hatten sich sehr bald, ohne sich an den späteren Verbrechen der anderen vier zu beteiligen,

aus dem Staube gemacht.

Letztere hatten es jedoch speziell auf die Braut des Polen abgesehen, deren Schreien man mit Unterbrechungen bis gegen 1 Uhr nachts hörte. Die dazu die Veranlassung gebenden Vorgänge entziehen sich der Beschreibung.

Die ganze Angelegenheit, die damals stark aufgebauscht zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangte, läßt sich in keiner Weise entschuldigen. Die Angeklagten erklärten mehr oder weniger sich infolge ihrer damaligen Trunkenheit der Vorgänge in der Rübenkate nicht mehr erinnern zu können. Der Staatsanwalt hatte für die vier Angeklagten, die sich an dem Mädchen vergangen hatten, Zuchthausstrafen beantragt. Das Schwurgericht bewilligte ihnen jedoch mildernde Umstände und erkannte auf folgende Strafen: H. 1 Jahr 2 Monate T. 1 Jahr 1 Monat. M. desgleichen, N. 1 Jahr 1 Woche, N. und K. 1 Monat und P. 2 Monate Gefängnis. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundene Verhandlung dehnte sich bis in die Abendstunden aus.

Fischen mit der Schrotflinte.

Es ist strafbar, da es Raubfischerei ist.

Viele Nicht-Fachleute wissen gar nicht, daß es auch ein Fischen mit der Schrotflinte gibt und daß dieses strafbar ist. Dieses Fischen geschieht dadurch, daß man mit der Schrotflinte vom Lande her oder vom Kahn aus auf Fische unter der Wasseroberfläche schießt, die durch den Schuß betäubt werden und dann mit dem Bauch nach oben an die Oberfläche kommen, dort treiben und herausgenommen werden können. Derartiges Fischen ist verboten, weil es die Fischerei schädigt und Raubfischerei darstellt.

Vor dem Schöffengericht kam solch ein Fall zur Verhandlung. Der Arbeiter Johann B. in Neuteicherhinterfeld kaufte eine alte Schrotflinte und ging mit dieser, gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich, auf die Flintenfischerei, dazu noch in einem Gewässer, in dem er keine Berechtigung zum Fischen hatte. Sie wurden abgefaßt und hatten sich zu verantworten. Johann besaß eine Flinte, ohne einen Waffenschein zu haben. Das Gericht verurteilte den Johann wegen unbefugten Waffenbesitzes, unbefugter Fischerei und Fischens mit der Schrotflinte zu 40 Gulden Geldstrafe, den Friedrich wegen gemeinsamen Fischens wie vor zu 5 Gulden Geldstrafe.

Ein feiner Herr Staatsanwalt.

Neue Belastungen Bergmanns gegen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby.

Im Verlauf der gestrigen Vernehmungen im Bergmann-Prozeß in Berlin belastete der Angeklagte Bergmann den Mitangeklagten Dr. Jacoby dadurch, daß er sagt, er habe bereits vor dem Februar 1927 mit Jacoby in loser Verbindung gestanden. Schon im Jahre 1925 führte er einen Prozeß, in dem ein gewisser Lackner eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben hatte. Dr. Jacoby hat ihm gesagt, er sollte die Strafanzeige nicht gegen Lackner, sondern gegen Hackner machen, dann werde die Sache an sein Dezernat gelangen.

Angeklagter Dr. Jacoby: „Bergmann hat mir 1925 diesen Fall erzählt und ich habe ihm gesagt, daß ich den Buchstaben L nicht bearbeite. Nachher bekam ich die Anzeige gegen Hackner. Als ich feststellte, daß es ein falscher Buchstabe sei, habe ich die Sache sofort an den zuständigen Dezernenten abgegeben und mich um die Sache nicht weiter gekümmert."

Vorsitzender: „Bisher haben Sie immer die Behauptung aufgestellt und ich bin auch stets der Ansicht gewesen, daß Sie von 1924 bis 1927 mit Dr. Jacoby nichts zu tun gehabt haben." Angeklagter Bergmann: **„Als ich im Juni 1925 in meiner damaligen Strafsache aus dem Gefängnis entlassen worden war, nahm ich vorübergehend eine Wohnung in Lankwitz. Ich weiß genau, daß ich von dort mit Dr. Jacoby telephoniert habe. Als ich ihm sagte, daß ich meine Berufung auf das Strafmaß beschränkt hätte, erwiderte er am Telephon: „Das hätten Sie nicht machen sollen, denn Sie hätten freigesprochen werden müssen."** Angeklagter Dr. Jacoby: „Die Darstellung Bergmanns stimmt nicht. Es ist absolut aus der Luft gegriffen, daß ich mit ihm über seine Strafsache gesprochen habe."

Im weiteren Verlauf der Sitzung sagte Frau Bergmann auf die Frage des Vorsitzenden: **„Wann haben Sie zum erstenmal von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby gehört?" „1924. Der Anlaß war, daß mein Mann sagte, er müsse sich im Ebenhotel mit Dr. Jacoby und Jolenberg treffen. Er gab mir 300 Mark, die ich in ein weißes Kuvert stecken sollte. Die mußte ich Dr. Jacoby geben. Als Dr. Jacoby ins Café kam, ging mein Mann hin und gab ihm das Kuvert, dann nahm mein Mann die Brieftasche heraus und gab ihm noch Geld. Als ich ihn nachher fragte, sagte mein Mann: „Ja, Dr. Jacoby brauchte mehr für einen Freund, dem muß er auch etwas abgeben."**

Die Hilferufe waren Sinnestäuschung.

88 Todesopfer in Prag.

In den späten Abendstunden des gestrigen Tages wurden aus den Schuttmassen des eingestürzten Neubaues in Prag zwei weitere Leichen von Arbeitern geborgen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 88 erhöht hat.

Die Aufräumungsarbeiten in dem Trümmerfeld des eingestürzten Betonhauses am Poritsch werden unter Beteiligung von fünf Regimentern in unverminderitem Tempo fortgesetzt. Die Arbeiten in dem in die Tiefe getriebenen Schacht sind äußerst schwierig und können nur unter Verwendung von Sauerstoffapparaten durchgeführt werden. Die an diesem Teile der Rettungsarbeiten beteiligten Arbeiter behaupten, in dem Kellergeschoß Leichenteile gesehen zu haben. Die Klopfsignale, die man zu hören geglaubt hat, beruhten, wie man annimmt, auf Sinnestäuschung. Auch gestern mittag glaubte man, aus einer Tiefe von 4 Meter Hilferufe zu vernehmen. Die Arbeiten wurden sofort eingestellt, doch konnte man trotz angestrengtester Aufmerksamkeit keine weiteren Rufe hören. Fachleute sind auch der Meinung, daß jede Hoffnung, jetzt und späterhin noch Lebende zu bergen, aufgegeben werden müsse, da die Verschütteten, wenn sie nicht von den Trümmermassen erschlagen wurden, inzwischen den Erstickungstod gefunden haben müssen.

Der Bauleiter Mondl, der den eingestürzten Bau in der Poriestraße in Prag zu beaufsichtigen hatte, wurde, nachdem er gestern einem eingehenden Verhör unterzogen worden war, verhaftet. Er hat, wie gemeldet wird, zugegeben, daß die Fundamente aus minderwertigem Zement hergestellt waren.

Ein neuer Hauseinsturz in Prag.

Die Polizeikorrespondenz teilt mit, daß kurz vor Mitternacht in Lieben, eines Stadtteils Prags, die Hälfte eines Neubaues eingestürzt ist. Es handelt sich um einen zwei- bis dreistöckigen Ziegelbau. Die Schuttmassen fielen auf die Bürgersteige. Menschenleben sind voraussichtlich nicht zu beklagen. Feuerwehren und Sanitätsmannschaften sind an der Unglücksstätte tätig. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Blutiger Wirtshausstreit

in Moosham.

Moosham (Oberpfalz), 11. 10. In einer hiesigen Gastwirtschaft gerieten drei fremde Kartoffellauber mit Einheimischen in Streit. Einer der drei Fremden gab dabei einen Revolverschuß auf den Wirt ab, der einen Landwirt in die Brust traf. Nachdem der Schütze an die Luft befördert worden war, schoß er durch die Gastzimmertür blindlings auf die Gäste, während einer seiner beiden Kumpane mit dem Messer um sich stach. Als die Gendarmerie eintraf, hatte sich der Revolverheld bereits aus dem Staube gemacht. Er konnte noch nicht ausfindig gemacht werden. Einer der Beteiligten, der den Streit hervorgerufen hatte, wurde mit zwei Schußwunden schwer verletzt aufgefunden, ein Braugehilfe wurde durch Messerstiche schwer verletzt; mehrere andere Personen erhielten durch Stich- und Schußwunden leichtere Verletzungen.

Ein Apotheker fälscht Medikamente.

Willkürliche Preise.

Das Große Schöffengericht in Nordhausen verurteilte den Apothekenbesitzer Hewig in Nordhausen wegen fortgesetzten Betruges zu 4 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe unter Verweigerung von Strafaussetzung. In gewinnsüchtiger Absicht hat Hewig seit nahezu 10 Jahren Arzneien gefälscht, indem er bei Rezepten wertvolle Mittel ausließ oder sie in einem erheblich geringeren Prozentsatz beifügte. Ferner nahm er besonders bei Landkundschaft ganz willkürliche und viel zu hohe Preise.

Das Postflugzeug Marseille—Algier verschollen. Die beiden Motorboote, die ausgelaufen sind, um nach dem wegen Motorschadens niedergegangenen und im Mittelmeer treibenden Postflugzeug Marseille—Algier zu suchen, haben, wie Havas aus Palma meldet, gestern vormittag 9 Uhr gemeldet, daß sie nichts von dem Wasserflugzeug gefunden haben. Eine zweite um 10 Uhr eingegangene Meldung läßt vermuten, daß das Wasserflugzeug untergegangen ist, daß aber die drei Personen an Bord bereits von einem Schiff aufgenommen worden sind.

Obergefreiter Dumpert gesteht.

Er will Gelfert nicht beraubt haben.

Die auf Grund des Geständnisses des Obergefreiten Dumpert eingesetzten Nachforschungen in Potsdam haben ergeben, daß sich die Angaben wohl zum großen Teil bewahrheiten. Die Ueberführung des Dumpert gelang in der Hauptsache durch die Untersuchung des Magens des getöteten Obergefreiten Gelfert. Im Magen wurde nämlich kein Inhalt vorgefunden und man konnte mit Sicherheit daraus schließen, daß Gelfert schon am Montagmittag nichts gegessen hatte und vorher ermordet worden sein mußte. Auf Grund dieser Zeitbestimmung verwickelte sich Dumpert in Widersprüche und seine Aussagen konnten erschüttert werden.

Er behauptet, im Laufe einer erregten Auseinandersetzung soll Gelfert das Wort „Schuft" gebraucht haben. Dumpert schlug darauf Gelfert mit einem Knüppel über den Hinterkopf. Als der Geschlagene sich umdrehte, traf der zweite Schlag die Stirn. Diese Darstellung scheint richtig zu sein, denn der ärztliche Befund zeigte tatsächlich Klaffwunden am Schädel des Getöteten. Von dem Verbleib des Geldes will Dumpert nichts wissen. Er bleibt strikt dabei, daß er den von ihm niedergeschlagenen Gelfert nicht beraubt hat.

47 Opfer eines Brandes.

Ueber 20 Verletzte.

Bei Paunegbe, nahe Rangun, geriet aus einer undichten Stelle der Petroleumfernleitung der Firma Oil Company ausfließendes Petroleum in Brand. 47 Eingeborene, darunter 18 Frauen, kamen in den Flammen um. Ueber 20 wurden verletzt. Die Eingeborenen der umliegenden Dörfer hatten versucht, das aus dem Leck der Rohrleitung austretende Petroleum für ihren eigenen Gebrauch zu sammeln.

*

In den venezianischen Alpen ist ein Dorf durch Feuersbrunst vollkommen eingeäschert worden. 41 Familien sind obdachlos und ihrer Habe beraubt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Schweres Eisenbahnunglück in Oberitalien.

14 Verletzte, 1 Toter.

Bei der Einfahrt in die Station Salizzole stieß ein Zug der Linie Santhia Biella auf einen Güterzug. Ein Reisender wurde getötet, 14 Personen, darunter zwei Eisenbahner, verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

*

Auf der Linie Belgrad—Valjewo stieß gestern ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Dabei wurden 16 Passagiere des Personenzuges schwer verletzt und einer getötet.

Familientragödie in Halle.

Selbstmord in der Nebenstraße.

Der 40jährige Leuna-Arbeiter Quaasdorf suchte gestern in Halle seine von ihm getrennt lebende Frau in der Wohnung ihrer Schwester in der Forsterstraße auf und gab, als sie eine Aussöhnung ablehnte, einen Revolverschuß auf sie ab, der sie schwer verletzte. Die Frau starb während sie nach der Klinik gebracht wurde. Der Täter flüchtete, von Straßenpassanten verfolgt, in eine Nebenstraße und tötete sich dort durch einen Schuß in die Schläfe.

Moderne Herbsthüte **Die gute blaue Mütze**

in großer Auswahl

und **preiswert** im Spezialgeschäft

Hut- und Mützen-Bauer

Heiligo-Geist-Gasse 21

Levine kehrt zurück.

Die „Columbia" in Amerika geblieben.

Levines Flugzeug „Miß Columbia" flog in Richtung Rom ab, kehrte aber nach einiger Zeit nach dem Flughafen zurück. Nach einer ergänzenden Meldung ist der Eindecker „Columbia" wenige Minuten nach seinem Start zum Fluge nach Rom um 11.55 Uhr infolge Ueberlastung im benachbarten Westbury Golfcourse gelandet. Der Aufprall war so heftig, daß das Flugzeug beschädigt wurde. Es wurde niemand verletzt.

Schiffszusammenstoß auf der Donau.

18 Tote.

In der Nähe von Galatz stieß auf der Donau ein Motorleichter mit einem Boot zusammen, auf dem sich 16 Personen befanden. 18 ertranken, 11 Leichen wurden aus dem Wasser gezogen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Boot ohne Lichter fuhr.

*

Das französische Unterseeboot „Ondine", von Biserta nach Cherbourg unterwegs, ist seit gestern abend überfällig. Es wurde ein Wasserflugzeug entsandt, um über das Schicksal des Unterseebootes Klarheit zu schaffen.

Schweres Grubenunglück in Dortmund.

Drei Tote.

Wie aus Dortmund gemeldet wird, ging auf der dortigen Schachtanlage 1 und 2 der Zeche Königsberg beim Bergeversetzen auf der 3. Sohle die unterste Fahrstrecke zu Bruch und begrub vier Bergleute. Drei der Verschütteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden, der vierte wurde in schwer verletztem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert, wo er hoffnungslos darniederliegt.

*

Als der Landwirt Müller aus Groß-Ostheim aus einer Sandgrube bei Aschaffenburg eine Fuhre Sand holen wollte, stürzten infolge der großen Feuchtigkeit größere Erd- und Sandmassen herab und begruben den Landwirt samt Wagen und Pferden unter sich. Durch die ungeheure Wucht der herabstürzenden Massen wurden sowohl der Landwirt, wie auch die beiden Pferde getötet.

Start der Südpolexpedition Byrds

Kommandant Byrd hat in Los Angeles seine Südpolexpedition angetreten. Byrd begibt sich zunächst an Bord des Walfischfängers „Larsen" nach Neuseeland.

Tödlicher Flugzeugunfall in England. Während eines Schaufluges zu Ehren des Sultans von Maskat stürzte auf dem Flugfeld Hendon ein Flugzeug ab. Der Apparat wurde gänzlich zertrümmert, die beiden Insassen fanden den Tod.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Festigung des gewerkschaftlichen Gedankens.

Aus- und Aufbau der Gewerkschaften.

Die auf der 2. ordentlichen Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner beschlossene Erhöhung der Beiträge tritt nunmehr in Kraft. Es bestehen zehn Beitragsklassen. Die Grundbeiträge (ohne Ortszuschlag) beginnen bei 0,20 RM. und steigen bis 1,30 RM. Dazu können Ortszuschläge von 5 bis 20 Pf. erhoben werden. Bisher betrug der höchste Gesamtwochenbeitrag 0,90 RM. Hand in Hand mit der Wochenbeitragserhöhung geht eine Ausgestaltung des Systems der Unterstützungseinrichtungen des Verbandes.

Auch der Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen hat durch Beschluß seiner Generalversammlung eine Erhöhung der Beiträge eintreten lassen. Auch bei ihm bestehen zehn Klassen mit Beiträgen von 30 bis 130 Pf. Dazu kommt ein Zuschlag zur Invalidenunterstützung, der bei der 3. Beitragsklasse mit 10 Pf. beginnt und bis 20 Pf. steigt. Der Verband hat gleichfalls die Unterstützungssätze erhöht und die Invalidenunterstützung eingeführt, die am 1. Januar 1929 in Wirksamkeit tritt.

In einer Beiratssitzung am 22. September gab Ströblinger, der Vorsitzende des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, einen Ueberblick über die Entwicklung des Verbandes. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1928 ist die Zahl der Mitglieder von 25 083 auf 27 306 gestiegen.

Der Beirat beschäftigte sich sodann mit der Einführung der Invalidenunterstützung. Er kam zu dem Schluß, daß für den Verband nur eine Invaliden- und Altersunterstützung möglich sei, für die besondere Zuschläge zum Hauptklassenbeitrag zu erheben wären. Die Hauptverwaltung erhielt den Auftrag, eine Satzungsvorlage auszuarbeiten. Der nächste Verbandstag soll Ende Mai oder Anfang Juni 1929 stattfinden.

Im Tabakarbeiter-Verband betragen die neuen Beiträge ab 1. Oktober in fünf Beitragsklassen 50 bis 150 Pf. (Hauptklassen- plus Lokalbeitrag), während bisher in vier Beitragsklassen 40 bis 100 Pf. erhoben wurden. Die wöchentliche Erwerbslosenunterstützung wurde erhöht.

Die Beitragserhöhungen, die Erweiterungen des Unterstützungswesens sind Merkmale der fortschreitenden inneren Konsolidierung der Verbände. Alle diese Aenderungen beruhen auf Generalversammlungsbeschlüssen, und alle Generalversammlungen, die in diesem Jahre sehr zahlreich waren, haben Beschlüsse gefaßt, die in ähnlicher Weise, wie die oben erwähnten, Zeugen einer starken Befestigung der Gewerkschaftsbewegung sind. Es kann kein Zweifel mehr bestehen: der als Folge der Inflation und durch die wirtschaftliche Depression von 1925/26 eingetretene Niedergang der Bewegung ist überwunden, das Jahr 1928 ist bereits ein Jahr der Ernte mühsamer und unermüdlicher Arbeit der Periode seit 1923.

Vor einem Riesenkampf im Ruhrgebiet.

Die Eisenindustrie will aussperren.

Der Arbeitgeberverband für die nordwestliche Gruppe der deutschen Eisen- und Stahlindustrie hat einstimmig beschlossen, der gesamten Arbeiterschaft zum 1. November unter einstweiliger Aufrechterhaltung des den Gewerkschaften gemachten Angebots zu kündigen.

Der Beschluß des Arbeitgeberverbandes erfolgte, nachdem die am Donnerstagnachmittag zwischen dem Arbeitgeberverband Nordwest und den drei Gewerkschaften stattgefundenen Verhandlungen über die Neuregelung des Tarifvertrages gescheitert waren, weil die Unternehmer sich weigerten, den berechtigten Lohnforderungen der Gewerkschaften soweit entgegenzukommen, daß eine ernste Unterlage für weitere Verhandlungen geschaffen werden konnte.

Auch die australischen Seeleute streiken.

Solidarität mit den Hafenarbeitern.

Die durch den Hafenarbeiterstreik geschaffene Lage hat sich gestern dadurch noch verschärft, daß auf einer Versammlung der Seeleute in Victoria beschlossen wurde, als Protest gegen das Gesetz über den Arbeitserlaubnisschein in den Streik zu treten und den Seeleuten in den anderen Häfen das gleiche zu empfehlen. Man rechnet damit, daß Tasmanien infolgedessen von dem Seeverkehr vollständig abgeschnitten wird.

*

Durch einen Bombenwurf wurde im Westen Melbournes das Innere eines Hauses zerstört, in dem drei italienische Hafenarbeiter wohnten, die sich dem seit Wochen im Gange befindlichen Hafenarbeiterstreik nicht angeschlossen haben. Von den 13 Bewohnern des Hauses trugen die meisten erhebliche Verletzungen davon.

Die Polizei in Melbourne hat am Dienstag Mitteilung erhalten, daß ein Versuch gemacht werden würde, den um 22 Uhr Melbourne verlassenden Zug, in dem sich Streikbrecher für die Nachtschicht befinden, in die Luft zu sprengen. Aus Furcht, daß die Drohung durchgeführt werden könnte, wurde auf der nach dem Hafen führenden Eisenbahnlinie von 21.30 bis 23.10 Uhr jeder Verkehr eingestellt. Die Polizei hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um ein Attentat bei einer späteren Gelegenheit zu verhindern.

Würden Sie den Verfolgten erkennen?

Wenn ein Mörder gesucht wird. — Steckbriefe fruchten etwas.

Die moderne Polizei, über die Grenzen aller Länder hinaus sich gegenseitig unterstützend, arbeitet schnell. Kaum ist ein Mord oder sonst ein Verbrechen geschehen, bei dem der Täter nicht gleich gefaßt wurde, kaum ist ein Defraudant flüchtig geworden, treten Telephon, Telegraph, Bildübertragung über Länder und Erdteile hinweg in Tätigkeit und in weniger als 24 Stunden haben sämtliche Polizeistationen das Bild des Gesuchten mit seinen genauen Personalien. Aber da man weiß, daß er der Polizei nach Möglichkeit aus dem Wege geht und sich unter Menschen zu verstecken sucht, wendet sich die Staatsanwaltschaft auch an das große Publikum, läßt Plakate an Säulen und Häuserwände kleben, setzt Belohnungen aus, um Anreiz zur Verfolgung zu schaffen, und bittet jeden, sich den Steckbrief durchzulesen, das Bild anzusehen und den Täter, sobald er ihn erkennt, festnehmen zu lassen.

Sobald er ihn erkennt! Aber wie soll man ihn erkennen, und wer erkennt ihn?

Man wird sich erinnern, daß (um nur ein berühmtes Beispiel der Polizeigeschichte der Vorkriegsjahre herauszugreifen) Polizei und die gesamte Bevölkerung Berlins seinerzeit wochenlang vergeblich nach dem Raubmörder Hennig suchte, und daß man ihn nicht fing, obwohl er sich die ganze Zeit über in der Reichshauptstadt aufhielt. Erst als ihm bei einem Fahrraddiebstahl

ein Herr seinen Spazierstock zwischen die Speichen warf

und ihn dadurch zu Fall brachte, wurde Hennig von der Polizei erkannt. Und kürzlich, als man den inzwischen verhafteten Lustmörder Tripp suchte, hielt man tagelang den Schreiner Langer für den Täter, ja selbst nach Tripps Festnahme behaupteten einige Zeugen steif und fest, er könne nicht der Gesuchte sein, weil sie ihn in Langer mit Sicherheit zu erkennen glaubten. Allerdings sahen sich beide etwas ähnlich. Doch solche Aehnlichkeiten gibt es im Leben zu tausenden.

Anders war der Fall Hopp, der in gewisser Beziehung einen Rekord darstellt, weil selten ein Mann, der drei Sprachen spricht, Geld bei sich hat und einen Vorsprung von mehreren Tagen besitzt, so rasch gefaßt worden ist. Dabei ist Hopp, und das ist ebenfalls sonderbar, gar keine auffallende Erscheinung; er hat vielmehr ein Dutzendgesicht, wie man es in allen Städten antrifft. Wiederum ist der seit mehr als einen Monat flüchtige Arnold, der in Berlin große Summen unterschlug, immer noch auf freiem Fuß, obwohl er ein unschönes, brutales Gesicht hat, das eigentlich viel schneller auffallen müßte.

Wenn wir uns ehrlich fragen, ob wir imstande wären, einen steckbrieflich Verfolgten auf Grund der polizeilichen Angaben nebst Bild auf der Straße, im Restaurant oder sonstwo zu erkennen, müssen wir in den meisten Fällen mit „Nein" antworten, es sei denn, daß sich der Gesuchte auffällig benimmt oder irgendwie verdächtig macht, was nicht das gleiche ist. Wir wollen einmal von denen absehen, die sich, obwohl sie geringes Einkommen haben, durch große Geldausgaben verdächtig machen oder sich betrinken und selber

allerlei ausplaudern, was zu ihrer Verhaftung führen kann.

Solche fängt die Polizei allein. Die Berufsverbrecher haben ihre Schlupfwinkel in Gegenden, wo keiner den anderen verratet und wo das große Publikum nicht hinkommt. Hier handelt es sich um die Gelegenheitsverbrecher oder um Leute, denen man es auf den ersten und zweiten Blick nicht zutrauen würde, und die sehen oft sehr nett und bieder aus und haben oft mit den Bildern auf ihren Steckbriefen nur ein bedingte Aehnlichkeit.

Um sie zu fangen, braucht die Polizei die Mitarbeit der ganzen Bevölkerung. Woran erkennt man nun diese Leute, die sich verbergen müssen? Jeder von uns kann einmal in die Lage kommen, sich diese Frage vorlegen zu müssen; denn es ist Pflicht jedes Staatsbürgers, bei solchen Verfolgungen nach besten Kräften mitzuarbeiten. Die größte Schwierigkeit für den Gesuchten besteht darin, daß er nirgends unter seinem Namen auftreten kann, und nur in Ausnahmefällen besitzt er einen zweiten Paß, von dessen Existenz die Polizei keine Kenntnis hat. Er kann sich also nirgends anmelden, kann keine Anstellung finden, kann in keinem Hotel, in keiner Pension, länger als drei Tage wohnen, muß ruhelos von einem Schlupfwinkel zum anderen ziehen. Schon dadurch wird er auffallen; denn auf solche Leute richtet sich das Augenmerk der Umwelt am ehesten. Könnte er unter falschem Namen eine neue Stellung und neue Freunde finden, dann wäre er bald geborgen, und

der Fall des falschen Rechtsanwalts Löwenstein,

der seit Jahren gesucht wird und es wagte, unter seinem eigenen Namen am Wiener Landgericht tätig zu sein, obwohl er nicht einmal Anwalt war, ist ja eine Ausnahme. Wenn das nicht ein Gerichtsdiener zufällig herausgefunden hätte, wer weiß, wie lange man noch nach den Agenten gleichen Namens gesucht haben würde!

Dieses ruhelose Hin-und-her-Ziehen hat seine Vorteile, weil der Täter jeden Tag mit anderen Menschen zusammenkommt, von niemandem längere Zeit gesehen wird, den Nachteil aber, daß er sich nirgends sicher fühlt und ganz von selbst nervös wird. Ueberall sieht er sein Bild, die Leute sprechen von seinem Fall, er muß manchmal mit in die Debatte eingreifen und über sich selber ein schlechtes Urteil fällen. Die alte Methode, den Flüchtigen in Sicherheit zu wiegen durch Meldungen, man habe keine Ahnung, wo er sei, hat man längst aufgegeben. Heute teilt die Polizei der Presse jede neue Entdeckung mit, damit der Verfolgte, der natürlich alle erreichbaren Blätter liest, sich ewig gehetzt glaubt und doch einmal in eine Falle läuft. So verlassen ihn eines Tages die Nerven,

er ist in ständiger Unruhe,

benimmt sich auffallend, bekommt einen unsteten Blick, er mißtraut jedem, dem er begegnet, und wird dann reif für die Verhaftung, das heißt: selbst Menschen, die im Augenblick gar nicht an den Fall denken, werden auf ihn aufmerksam, vergleichen im Geist den Mann mit dem Bilde auf dem Steckbrief und kommen zur Ueberzeugung: das muß er sein. Natürlich wird sehr oft der Falsche gefaßt; doch am Ende kommt fast immer auch einmal der Richtige an die Reihe.

Dem Ozean entgegen.

Die gestrige Fahrt des „Graf Zeppelin". — Schlechtes Wetter. — In Amerika alles bereit.

Nach dem Passieren von Lyon hat der „Graf Zeppelin" den ursprünglich nach Süden gerichteten Kurs anscheinend gewechselt. Er steuerte westlich in die Gegend der Garonne. Er dürfte, wenn dieser Kurs, der eine Besserung der Wetterlage voraussetzt, weiterhin eingehalten wird, das Festland bereits südlich von Bordeaux verlassen.

Dr. Eckener in der Kommandogondel.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog um 15.30 Uhr französischer Zeit den Ort Les Saintes Maries de la Mer im Rhonedelta.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" flog um 7.50 Uhr nachmittags deutscher Zeit über Barcelona. Die radiotelegraphische Station Prat del Llobregat versuchte, sich mit dem Luftschiff in Verbindung zu setzen und von ihm zu erfahren, welchen Kurs es einzuschlagen beabsichtigt.

Kampf mit dem Wetter.

Auf der Funkstation der Werft in Friedrichshafen laufen nur spärlich Nachrichten ein. Eine direkte Verbindung mit dem Schiff bestand bis etwa ½12 Uhr. Von da ab stand die Funkstation des Luftschiffes mit den französischen Wetterstationen auf dem Lande in Verbindung. Die Wettermeldungen sind gerade jetzt für die Festlegung des ersten Teiles der Route besonders wichtig. Nach dem, was gemeldet wurde, läßt sich sagen, daß an Bord alles wohl ist. Allerdings scheint die Wetterlage der Führung erheblich Sorge zu machen. Die kürzeste Route, der sogenannte größte Kugelkreis, kann schon jetzt als ausgeschlossen gelten, weil diese Linie von einer ganzen Reihe von Tiefs besetzt ist.

Es ist deshalb sicher, daß das Luftschiff einen Kurs wählt, der sehr viel weiter südlich geht, zumal über dem Mittelmeer und über dem Gebiet von Madeira ein Hoch steht. Diese Strecke würde zwar einen Umweg bedeuten, aber die Fahrt kann trotzdem schneller gehen als weiter nördlich, weil das Hoch dem Schiff von Nutzen sein würde. Jedenfalls scheint die Andeutung von gestern früh zu bewahrheiten, daß das Schiff unter Umständen den Kurs längs der afrikanischen Küste nehmen würde. Der „Graf Zeppelin" wird jedenfalls heute früh über dem offenen Ozean sein.

Vorbereitungen zum Empfang.

„Associated Preß" meldet aus Washington: Das Kriegsamt hat den Kommandanten des II. Armeekorpsbezirks ermächtigt, Anordnung zu treffen, daß alle verfügbaren Flugzeuge dem „Graf Zeppelin" das Geleit geben, sobald er sich der amerikanischen Küste nähert. Das Kriegsamt verfügt jedoch, den Flugzeugen sei größte Vorsicht anzuempfehlen, damit sie den Flug des Luftschiffes nicht behindern. Falls der Zeppelin nachts eintreffe, seien die Flugzeuge wegen der erhöhten Gefahr nicht als Eskorte zu verwenden. Das Staatsdepartement und das Marineamt haben ausführliche Kabelberichte über den Start des Zeppelins in Friedrichshafen erhalten. Der amerikanische Konsul in Stuttgart teilte dem Staatsdepartement mit, **daß der Flug voraussichtlich 72 Stunden beanspruchen werde.** Infolge anderweitiger Verpflichtungen ist es weder Staatssekretär Kellogg noch Marinesekretär Wilbur möglich, der Ankunft des Zeppelins beizuwohnen, jedoch werden Hilfsmarinesekretär Warner und Konteradmiral Moffett, der Leiter der aeronautischen Abteilung des Marineamts, beim Empfang des Luftschiffes in Lakehurst anwesend sein.

Lakehurst überlaufen.

Die späteren Angaben der Morgenblätter und die Nachmittagsblätter in Neuyork melden in riesenhaften Ueberschriften den Abflug des „Graf Zeppelin". Allenthalben äußert sich das gewaltige Interesse, das das amerikanische Publikum an der Amerikafahrt des deutschen Luftriesen nimmt, die bereits seit mehreren Tagen das allgemeine Gesprächsthema bildet. Nachdem das Luftschiff nunmehr seine Reise angetreten hat, hat sich das Interesse zu fieberhafter Spannung gesteigert. Obwohl die Ankunft des Luftschiffes erst für Sonntag erwartet wird, so rechnet man doch damit, daß bereits Sonnabend mittag in Lakehurst, dem Landungsplatz, ein gewaltiger Andrang von Menschenmassen einsetzen wird. Aus allen Windrichtungen eilen voll besetzte Privatautomobile herbei. Die Automobile müssen etwa 16 Kilometer von der Luftschiffhalle in Lakehurst halten und die Automolisten werden vom Startplatz in besonderen Automobilomnibussen nach dem für die Zuschauer bestimmten Platz des Flugfeldes befördert. Das Rauchen ist im weiten Umkreise verboten. Für die Besichtigung des Zeppelin werden täglich Zeiten festgesetzt und für die Besucher wird eine besondere Plattform errichtet, die eine bequeme Besichtigung der Gondeln des Luftschiffes gestattet. Seit mehreren Tagen ist bereits ein Vorrat von 300 Kubikfuß Wasserstoff angehäuft worden.

Schaufensterbrand im Warenhaus Tietz

Acht Schaufenster ausgebrannt. — Das Publikum verläßt in größter Ruhe die Räume.

Gestern mittag gegen ½2 Uhr entstand in den Schaufenstern des Warenhauses Tietz in der Leipziger Straße infolge Kurzschlusses der Beleuchtungsanlage ein Brand, bei dem in ganz kurzer Zeit acht Schaufenster und die dahinterliegenden Verkaufsräume in ca. 6 Meter Tiefe ausbrannten. Da bei Bränden in Warenhäusern Großfeuer gemeldet wird, eilten 10 Züge der Feuerwehr herbei. Die Hitzeentwicklung und die Verqualmung im Innern des Erdgeschosses waren rasch so stark geworden, daß die Sappeure der Feuerwehren nur mit Rauchschutzanzügen vorgehen konnten. Es gelang aber in kurzer Zeit, das Feuer abzulöschen. Publikum und Personal hatten unter Leitung der Feuerwehr in größter Ruhe das Haus verlassen. Die Polizei ergriff umfangreiche Absperrungsmaßnahmen und leitete den Verkehr der Leipziger-Straße um, so daß diese Hauptverkehrsader der Innenstadt, die sonst um diese Zeit angefüllt mit Fahrzeugen ist, auf dem an der Brandstelle liegenden Stück ausgestorben war.

Die eiserne Jalousien konnten nicht heruntergelassen werden.

So groß war die Wucht der Flammen, daß die sogenannten Brandgardinen etwa 50 mm breite Scheiben aus Drahtglas, die unter der Decke der ersten Etage senkrecht angebracht sind, die Stichflammen nicht auffangen konnten. Das Feuer schlug vielmehr schräg in die Räume der ersten Etage hinein, setzte die Holzverschalung der Pfeiler teilweise in Brand, während die leichten Tüllgardinen merkwürdigerweise unverletzt blieben, suchte in die Kanäle einzudringen, durch die die Heizungsrohre laufen und sengte hier und da in der ersten Etage die Waren an.

Im Erdgeschoß brannten die Auslagen lichterloh, und Verkäufer und Publikum stürzten schleunigst zu den Ausgängen, die nach der Krausenstraße hinausführen und brachten sich in Sicherheit. In der ersten Etage, wo sich mehr Käufer befanden, als im Erdgeschoß, schrie eine junge Verkäuferin, als schon nach einer halben Minute dichte Rauchwolken die Räume zu erfüllen begannen, gellend:

„Feuer, Feuer"!

Zwei besonnene Angestellte nahmen das junge Mädchen, das vor Schreck kopflos war, in ihre Obhut und brachten sie schleunigst auf den Hof, um zu vermeiden, daß eine Panik ausbreche. In der Tat gelang es doch den männlichen Angestellten, die Käufer zu den Ausgängen zu führen, die in die Krausenstraße münden, so daß in etwa 5 Minuten die obere Etage geräumt war.

Ebenso ruhig verließ das Publikum in der dritten und vierten Etage, besonders in dem zur Mittagszeit sehr besetzten Restaurant das Warenhaus. Erfreulicherweise ist weder ein Käufer noch ein Angestellter verletzt worden. Auf die erste Meldung „Feuer", die das Personal der Direktion weitergab, eilte ein Angestellter der Tietzschen Hausfeuerwehr an den Brandherd und versuchte mit einem Schlauch Wasser zu geben, um die Flammen zu ersticken. Nach wenigen Sekunden schon mußte er erkennen, daß seine Arbeit vergeblich war, und er versuchte nunmehr, die eisernen Rolljalousien herunterzulassen, von deren Existenz das Publikum im allgemeinen nichts ahnt, und die dazu dienen, ähnlich wie im Theater, bei Bränden die einzelnen Abteilungen abzuriegeln, um Flammen und Rauch in andere Lager zu versperren. Es gelang jedoch nur eine Jalousie bis zur Hälfte herunterzukurbeln. Die riesigen Stichflammen mit ihrer ungeheuren Hitze hatten inzwischen

die eiserne Jalousie

schon so deformiert, daß es nicht möglich war, sie weiter zu bewegen.

Inzwischen aber war die Berliner Feuerwehr auf dem Plan erschienen. Etwa sieben Minuten nach Ausbruch des Brandes waren die ersten drei Löschzüge zur Stelle, und wenige Minuten später rückten weitere sieben Löschzüge an. In verhältnismäßig kurzer Zeit war jede Gefahr beseitigt.

Der Brand ist auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Sachschaden soll nicht sehr groß sein.

Er überfährt sich selbst.

Bei einer Geschicklichkeitsprüfung von Autosportsleuten in San Diego in Kalifornien ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall. Die Fahrer mußten ihren Wagen verlassen und eine Unterschrift leisten, während der Wagen in 20-Kilometer-Tempo weiterfuhr. Der englische Sportsmann Barkeley Gloucestershire, der wohl durch die Länge seines Namens bei der Unterschrift gehandicapt war, beeilte sich besonders, fiel aber so unglücklich, daß ihm das linke Hinterrad erheblich innere Verletzungen beibrachte.

Goethe löst eine Perronkarte.

In einem Heft der „Weimarwoche, Wochenprogramm, Kulturstättenführer, Fremdenliste und Vergnügungsanzeiger" steht zu lesen:

„Der Eindrücke, die den Weimar-Wanderer überfallen, sind so viele, daß er mehr als reich bepackt mit ihnen wieder zum Bahnhof kommt. Aber auch hier wartet die Erinnerung auf ihn. Steht er auf dem Bahnsteig 1 (Linie Jena — Gera), so kann er sich vorstellen, wie oft gerade auf diesem Bahnsteige Goethe auf den Abendzug gewartet haben mag, der ihm seinen Freund Schiller, damals Professor der Geschichte in Jena, zu anregenden Plauderstunden brachte."

Sport · Turnen · Spiel

Auch jetzt müßt ihr wandern

möchte man allen zurufen, denen das Herbstkleid der Natur, die frischen Winde Vorwand sind, nun mit dem Ende des Sommers das Wandern einzustellen. Wie töricht ist es, sich in die Stadt zu verkriechen, weil die Sonne nicht mehr die wärmende Kraft, die Wälder nicht mehr das schwellende Grün und die Felder nicht mehr die wogenden Halm-Meere haben.

Wenn jetzt der Wind frischer pfeift, wenn auf den Seen sich Schaumkronen zeigen und der Blätterfall dicht und dichter wird; wenn man die Sonne hinter Wolkenfetzen suchen muß und unverhoffte Regenschauer den Wanderer überraschen, dann bekommt das Wandern neue Reize. Man kann nicht mehr Stunden um Stunden in der Sonne liegen, mit schnaufendem Atem durch das Wasser prusten und vor der sengenden Hitze den Schatten des Laubwaldes aufsuchen; jetzt gilt es, zu wandern, in steter Bewegung zu sein, die Gliederr zu egen und den Werktags so schlaff gewordenen Leib zu straffen.

In den Herbst hinein müßt ihr wandern,

die farbigen Schönheiten der Natur mit sehenden Augen aufnehmen, in der klaren und frischer werdenden Luft die Lungen weiten, um Kraft zu gewinnen für den Alltag. Nicht als romantische Phantasten, die jedes rostbraune Buchenblatt wehmütig besingen, können wir wandern. Das Leben in seiner nüchternen, ernüchternden Form läßt uns auch draußen nicht ganz froh werden. Die Zeit der Muße ist zu kurz, die Arbeitsfron zu lang und zu drückend, die wirtschaftlichen Sorgen sind zu quälend, als daß wir die Umwelt ganz vergessen könnten. Aber wandern sollen wir, und wandern wollen wir: das Proletariat braucht starke Arme, freie Menschen.

Ausklang in Meran.

Frl. Rost schlägt Frau Friedleben.

Nach der ohne deutsche Beteiligung vor sich gegangenen Schlußrunde des Herreneinzelspiels um die Meisterschaft von Meran, die der Italiener de Morpurgo gegen v. Kehrling gewann, löste eine Entscheidung die andere ab. Zunächst kam das Finale im Dameneinzelspiel zur Erledigung. Wider Erwarten gelang es der jungen Kölnerin, Frl. Rost, Frau Friedleben nach langem Kampfe mit 3:6, 7:5, 6:4 zu schlagen. Den besten Sport sah man in den Herren-Doppelspielen. Im Finale schwankte das Zünglein der Wage zwischen de Morpurgo—del Bono und Greig—Moldenhauer hin und her, das ausgezeichnete Netzspiel von del Bono gab schließlich den Ausschlag zugunsten der Italiener, die mit 7:9, 6:3, 6:1, 1:6, 6:3 gewannen. Die Schlußrunde im Gemischten Spiel sah das deutsche Paar Frau v. Reznicek—Moldenhauer spielend mit 6:4, 6:0 über Frau Pons (Spanien)—de Morpurgo erfolgreich. Mit dem Ende des internationalen Turniers in Meran wurde auch die europäische Tennissaison auf offenen Plätzen abgeschlossen. Einen weiteren deutschen Erfolg gab es noch im Damendoppelspiel, das Frau Friedleben-Frau v. Reznicek an sich brachten. Sie schlugen im Finale das australische Paar Mrs. O'Hara Wood—Miß Gray nach scharfem Kampf mit 8:6, 6:4.

Beim Fußballspielen passieren die meisten Unfälle.

Was die Statistik besagt.

Die Sportunfälle bei Erwachsenen und Kindern sind bedauerliche Erscheinungen, die sich erst mit der langsam steigenden Beachtung des hygienischen Prinzips im Sport verringern werden. Heute entfällt selbst in dem in dieser Beziehung doch wirklich fortschrittlichsten der Sportverbände, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund, auf 74 Mitglieder pro Jahr ein Unfall, wovon allerdings allein auf die Fußballer über 50 Prozent der Unfälle kommen.

Sehr viel anders sieht es dagegen mit der Unfallhöhe bei den Kindern im ATSB. aus. Während 1926 noch auf je 325 Kinder ein Unfall entfiel, ist diese Ziffer für das letzte Berichtsjahr auf 383 Kinder pro Unfall gesunken. Das hat einmal seine Ursache darin, daß die Kinder die Kampfspiele mit ihren Unfallgefahren viel weniger betreiben, und daß andererseits die Kinder durch die Vorturner und Spielleiter mit größtmöglichster Sorgfalt vor allen Gefahren behütet werden. Die Sportbetätigung der Kinder im ATSB. sollte deshalb von allen Arbeitereltern gefördert werden.

Saisonbeginn bei den Arbeiterathleten.

Ausscheidungsringkämpfe für den Städtekampf mit Elbing.

Der Athletenklub „Gigantea" wird, einer Einladung folgend, am 4. November mit einer Ringermannschaft in Elbing kämpfen. Es gelang „Gigantea", bei der diesjährigen Kreismeisterschaft den Meistertitel zu erringen, und auch Elbing 9:5 zu schlagen. Elbing ist in der letzten Zeit sehr nach vorne gekommen. Die Danziger sind schon längere Zeit im scharfen Training.

Am kommenden Sonntag werden nun die Ausscheidungskämpfe ausgetragen werden. Es gelangen sieben Kämpfe, vom Fliegen- bis zum Schwergewicht, zum Austrag. Die Kämpfe versprechen guten Sport, sie sind dem sportliebenden Publikum nur zu empfehlen. Die Kämpfe beginnen um 3 Uhr nachmittags in der Turnhalle Hakelwerk. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben.

Neues aus dem Boxring.

Der Schwergewichtseuropameister Paolino wird am 17. Oktober in Ebbets-Field bei Neuyork gegen den Italiener Roberto Roberti kämpfen. Gegen Roberti sollte ursprünglich der deutsche Europameister im Halbschwergewicht, Max Schmeling, antreten. Der belgische Schwergewichtsmeister Pierre Charles, der in Amerika mit guten Erfolgen kämpft, ist in seine Heimat zurückgekehrt, um seine Ansprüche auf den Europatitel geltend zu machen. Wie verlautet, soll sich die Dortmunder Westfalenhalle bereits die Austragung des Kampfes gesichert haben.

Schönrath auf Jaspers Spuren.

Nach Jaspers-Stettin beabsichtigt der auch in Danzig bekannte deutsche Amateur-Schwergewichtsmeister Schönrath-Krefeld ins Lager der Berufsboxer abzuschwenken. Seinen letzten Kampf als Amateur wird er am 19. Oktober in Krefeld bestreiten und sich dann unter die Obhut des Trainers Reeke-Köln begeben.

Auch Thyge Petersen, der ausgezeichnete dänische Amateurboxer, hat sich auf Grund der kürzlich ausgesprochenen zweijährigen Suspension entschlossen, in das Lager der Professionals überzugehen.

Auch Hein Müller will nach Amerika.

Nach dem deutschen Halbschwergewichtsmeister und Europameister derselben Gewichtsklasse Max Schmeling hat auch sein berufenster Nachfolger, H. Müller-Köln, ein Angebot erhalten, in Amerika zu kämpfen. Es verlautet, daß Müller das Angebot unter der Voraussetzung der finanziellen Sicherstellung angenommen hat.

*

Die Norddeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen wird in diesem Jahre nur von dem vorjährigen Sieger B. C.-Sportmann-Hamburg und dem B. C.-Condor-Hamburg ausgetragen werden. Das Treffen wird wahrscheinlich das einzige der Mannschaftskämpfe für Hamburg sein und am Freitag, dem 12. Oktober, stattfinden. Der B. C. Heros-Hannover hatte in letzter Minute seine Mannschaft zurückgezogen.

Anerkannte Segelflugrekorde.

Der Deutsche Luftrat hat folgende von Robert-Kronfeld mit dem Flugzeug „Rhöngeist" in der Rhön erzielte Flugleistungen als lokale Segelflugrekorde anerkannt: Dauerflug mit Rückkehr zum Ausgangspunkt: 7 Stunden 54 Minuten am 14. August 1928 und am 6. August 1928: Entfernung mit Rückkehr zum Ausgangspunkt 15,8 Kilom. (Wasserkuppe—Himmeldankberg—Wasserkuppe).

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Künstliche Futtermittel.

Sie werden von Holzabfällen gemacht.

Man scheint jetzt nach langen Versuchen darangehen zu wollen, die Herstellung von synthetischen Kraftfuttermitteln im großen vorzunehmen. Es handelt sich dabei um die Ueberführung von Holzabfällen in Kohlehydratfuttermittel nach den Patenten von Professor Willstätter und Friedrich Bergius, dem Entdecker der Kohlenverflüssigung. Zunächst ist durch die Bergiusgesellschaft in Heidelberg die Holzhydrolyse-A.-G. gegründet worden, die über ein Kapital von 200 000 Mark verfügt. Im Aufsichtsrat sind auch die holländische und englische Industrie durch namhafte Persönlichkeiten vertreten.

Der litauisch-österreichische Handelsvertrag.

Auf der Grundlage der Meistbegünstigung aufgebaut.

Der soeben zwischen Litauen und Oesterreich abgeschlossene Handelsvertrag ist auf der Grundlage der Meistbegünstigung aufgebaut. Ferner regelt der Vertrag die Fragen des Niederlassungsrechts, wobei sich die Vertragspartner gegenseitig für die Staatsangehörigen des anderen Landes dieselben Rechte zugestehen, wie für die eigenen Staatsbürger. Sodann enthält das Abkommen die Vereinbarungen über Gewerbeausübung, Steuern und Transit. Der Hauptpunkt des Vertrages betrifft die in Litauen ab 1. Oktober d. J. geltenden Maximalzölle für Länder, mit denen keine Handelsverträge bestehen. Von dieser Maßnahme, die sich vor allem gegen Polen richtet, wird Oesterreich ausdrücklich ausgenommen, indem abgemacht worden ist, daß der Vertrag sofort in Kraft tritt.

Wollmarkt in Posen. In der Zeit vom 24. bis 25. Oktober dieses Jahres findet in Thorn der erste Wollmarkt in Polen statt. Veranstalter ist die Firma Przemysl i Handel Welniany „Polskie Runo" in Warschau, die Anfang dieses Jahres unter Mitwirkung des polnischen Landwirtschaftsministeriums gegründet wurde und zu deren Aktionären alle Wollproduzenten Polens zählen.

Ausländisches Interesse für den Ausbau des polnischen Kabelnetzes. Im polnischen Ministerium für Post und Telegraphie sind Offerten von fünf ausländischen Firmen eingegangen, die den Ausbau der projektierten zwölf unterirdischen Kabelleitungen übernehmen wollen. Das Ministerium ist gegenwärtig mit der Prüfung der Offerten beschäftigt.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	11. Oktober Geld	11. Oktober Brief	10. Oktober Geld	10. Oktober Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,	—,	—,	—,
100 Zloty	57,77	57,91	57,79	57,94
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,01¼	25,01¼	25,01	25,01

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,145—5,15.

Danziger Produktenbörse vom 8. Okt. 1928.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 134 Pfd.	11,25—11,50	Erbsen, kleine	12,00—14,00
„ 130 „	11,00—11,25	„ grüne	15,00—19,00
„ 124 „	—	„ Viktoria	17,00—23,00
Roggen	10,00—10,25	Roggenkleie	—
Gerste	10,75—11,75	Weizenkleie	8,50
Futtergerste	10,50—10,75	Blaumohn	32,00—35,00
Hafer	—	Gelbsenf	18,00—21,00
Ackerbohnen	10,00—11,00	Peluschken	10,00—11,00

Nichtamtlich. Vom 11. Oktober 1928.

Weizen, 134 Pfd., 11,25—11,50, 130 Pfd., 11,00—11,25, Roggen 10,00—10,25, Futtergerste 10,50—10,75, Braugerste 10,75—11,75, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, kleine Erbsen 12,00 bis 14,00, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 8,50, grüne Erbsen 15,00—19,00, Blaumohn, flau, 32,00—35,00, Peluschken 10,00 bis 11,00, Gelbsenf 18,00—21,00, Ackerbohnen 10,00—11,00 G. per 50 Kilogr. frei Danzig.

Roman von G. Mühlen-Schulte.

Bobby erwacht..

(6. Fortsetzung.)

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Hellauf lachte Bobby; der starke, schreckliche Bobby, der in der vergangenen Nacht in einem Sarg geschlummert hatte, lachte ein fröhliches, befreiendes Jungenlachen.

„Wer sind Sie denn?“ forschte er.

„Ich bin Marietta, und dies hier ist mein Zimmer.“

„Solltest du dich nicht irren, Marietta?“

„Sagen Sie nicht du zu mir; Sie haben kein Recht dazu.“

„Gut, Marietta, ich werde Sie sagen, obgleich ich im allgemeinen glaube, daß die Menschen kein Recht haben, sich anders als mit du anzureden.“

Marietta bückte sich. Gewandt sammelte sie die verlorenen Utensilien in ihr Köfferchen. Dann hielt sie das Ohr lauschend an die Tür. Hastig sagte sie:

„Gehen Sie schnell, ich werde hinter Ihnen zuschließen.“

Ohne im mindesten seine Haltung zu verändern, erwiderte er:

„Ich werde nicht gehen, mein schönes Kind. Dies hier ist mein Zimmer.“

„Sie lügen! Das Zimmer gehört mir.“

Bobby hob ein wenig die Schultern.

„Jonas hat es mir angewiesen. Es ist der einzige freie Raum in diesem Hause.“

„Dann suchen Sie sich etwas in einem anderen Hause.“

„Das werde ich nicht tun; es gefällt mir hier ganz gut, seit ich weiß, daß das Haus Gäste hat wie Sie.“

„Aber ich sage Ihnen doch, daß dies Zimmer von mir bewohnt ist. Ziehen Sie das untere Schubfach der Waschkommode auf; da sind meine Sachen drin.“

Er lachte.

„Ich habe bereits einen Blick hineingeworfen. Ein paar weiße Schuhe, ein schwarzer Schleier und ein grüner Seidenstrumpf sind in dem Fach. Da meine Ausstattung nicht viel reichhaltiger ist, können wir beide mit der Kommode ganz gut auskommen.“

„Sie denken wohl, ich werde mit Ihnen zusammen wohnen?“

„Es wird nichts anderes übrig bleiben; wenigstens müssen Sie so lange meine Gesellschaft dulden, bis eins von uns beiden eine andere Unterkunft gefunden hat.“

Sie kam auf ihn zu, glitt geschmeidig an ihm vorbei. Plötzlich öffnete sie das Fenster und schwang sich auf den Sims.

Sie lag zitternd an seiner Brust.

Mit einem Sprung war er bei ihr. Seine Arme legte er fest um sie. In die Mitte des Zimmers trug er sie zurück. Sie lag zitternd an seiner Brust. Ihre Augen waren wie tiefe Seen voll Leid.

Nun war Bobby erschreckt. „Armes Kind,“ sagte er leise, „was hat man dir getan?“

Sein Gesicht war ganz nahe dem ihrigen. Er legte seine Lippen auf ihren Mund; ein Empfinden hatte er dabei, als beiße er in die keusche, herbe Kühle einer jungen Frucht.

Dann zuckte er leicht zusammen. Ihre Fingernägel waren über sein Gesicht gefahren. Eine blutige Furche kennzeichnete den Weg.

Er stellte sie behutsam hin und ging an den Waschtisch. Eine ganze Weile spülte er mit Wasser, bis die Blutung aufhörte. Ruhig wandte er sich wieder zum Tisch. In einen der beiden mit schmutzigem Plüsch bezogenen Sessel setzte er sich. Er steckte eine Zigarette in den Mundwinkel und rauchte behaglich.

Das Mädchen beachtete er nicht. Es stand wieder in der Nähe der Tür. Mit den argwöhnischen Blicken eines scheuen Wilds verfolgte es jede seiner Bewegungen.

„Warum schlagen Sie mich nicht?“ fragte es.

Er erwiderte gleichmütig:

„Man schlägt nicht junge Damen.“

„Alle haben mich geschlagen, wenn ich sie kratzte, Jonas, Wiesel und am meisten Padube. Padube schlägt mich schon, wenn ich bloß die Finger krumm mache.“

„Wer ist Padube?“

„Mein Beschützer.“

Das sagte sie bedeutungsvoll. Ihr Gesicht war voll Trotz und Hohn.

Lange und verwundert sah sie der Mann an. Dann warf er die angerauchte Zigarette mitten in die Stube.

„Pfui Teufel!“

Das Mädchen kam wieder einen halben Schritt näher. Leidenschaftlich rief es:

„Ich weiß, warum Sie mich nicht schlagen. Sie sind ein Feigling. Sie fürchten sich vor meinen Krallen und vor Padube.“

Aber gleich darauf wurde es blaß und ängstlich. Draußen auf dem Flur brüllte eine Stimme, rauh wie Wagengepolter auf Kopfsteinpflaster:

„Marietta!“

Ganz dicht kroch das Mädchen an Bobby heran. In hastigem Flüsterton beschwor es den Mann:

„Ich bitte Sie verraten Sie mich nicht. Wenn er hier eindringt, dann sagen Sie ihm, ich sei nicht da. Ich will mich hinter dem Sofa verstecken.“

„Wer ist es?“ fragte Bobby halblaut.

„Padube.“

„Und was will er?“

„Ich soll unten in der Gaststube tanzen.“

„Ist das so schlimm?“

„Marietta!“ rief es draußen von neuem.

Schritte näherten sich. In ihrem Dröhnen war etwas Rohes, Gewalttätiges.

Nun drängte sich Mariettas Mund dicht zu Bobby hin.

„Ich soll nackt tanzen!“ stieß sie ihm zischend ins Ohr.

Harte Knöchel klopften an die Tür. Bobby stand auf und öffnete. Ein Mann, der ihn fast um Kopfeslänge überragte, trat auf die Schwelle. Er ging ein wenig geduckt so, als fürchte er, oben an den Türrahmen zu stoßen. Seine Schultern waren sehr breit; sie trugen einen Slawenkopf mit mächtig hervortretenden Backenknochen und schief stehenden Augen. Eine blutrote Narbe zog seinen rechten Mundwinkel fast bis zum Ohr hinauf.

Das war Padube, der gesagt hatte, der Fremde soll sich hüten, ihm auf die Füße zu treten. Padube, der frühere Seemann, Hafenarbeiter, Ringkämpfer und Schwergewichtsboxer, der stärkste Mann unter den Stammgästen des Roten Jonas, ein Kerl, der einen Menschen tötete wie eine Fliege, der einzige, dessen Gewalt sich sogar Gurken-Karl unterwarf.

„Aha, Sie sind Bobby, nicht wahr?“ sagte er.

„Herr Bobby, wenn Sie gestatten!“

Padube machte eine spöttische Verbeugung.

„Habe schon viel gehört von Ihnen, Herr Bobby. Sie waren ein bißchen laut heute morgen, was?“

„Das ist möglich. Ich hatte Zahnreißen, und das bringt mich immer in Wallung.“

„Sie müssen etwas dagegen tun,“ empfahl der Riese. „Ich habe schon vielen Leuten die Zähne gezogen. Vielleicht merken Sie sich meine Adresse.“

„Mit Vergnügen! Sie sind Padube, nicht wahr?“

„Herr Padube, bitte!“

Bobby neigte ein wenig den Kopf.

„Darf ich fragen, Herr Padube, womit ich Ihnen dienen kann?“

Ueber das Gesicht des Goliaths huschte ein Ausdruck von Verschmitztheit. Er hatte in einer Sofaecke Mariettas Lederköfferchen gesehen. Gleich darauf war seine Miene kalt und lauernd.

„Ist Marietta hier?“ fragte er.

„Ja. Sie hat sich hinter dem Sofa versteckt. Es scheint, daß sie Angst vor Ihnen hat.“

Ein wenig überrascht schien Padube über die Antwort. Er sah Bobby von der Seite an. Der stand daumendrehend da und machte ein freundliches Gesicht.

Da trat Padube auf ihn zu, klopfte ihn auf die Schulter, sagte wohlwollend:

„Ich hatte schon gedacht, Sie würden mir was vorschwindeln, aber zu Ihrem Glück sind Se ein anständiger Kerl. Die Kröte da verdient es auch nicht, daß man sich ihretwegen die Knochen zerbrechen läßt. Sie ist faul wie ein Kistenei. Wenn man nicht immer mit dem Knüppel hinter ihr her ist, dann bringt sie einem nicht soviel, daß man seine Zigaretten davon bezahlen kann. Zwei Tage war sie wieder im Laubengelände und hat sich nicht ums Geschäft gekümmert.“

„Darf ich fragen, Herr Padube, womit ich Ihnen dienen kann?“

„Um was für ein Geschäft handelt es sich?“

Padube lachte roh. „Man merkt, Herr Bobby, daß Sie noch nicht lange beim Roten Jonas wohnen. Was für ein Geschäft können denn wohl die Mädels haben, die hier wohnen?“

Eine gemeine Geste vervollständigte seine Rede. Er trat an den Tisch und trommelte mit ungeduldigen Knöcheln auf der Platte.

„Komm vor, mein Liebling, du sollst tanzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Herbsttage auf Hiddensoe.

Viel wird über Hiddensoe geschrieben, das als die „Insel der Prominenten“ gilt, seitdem Gerhart Hauptmann fast ständig seinen Sommersitz hier hat, und seitdem Thomas Mann, Käthe Kollwitz, Graf Coudenhove-Kalergi und Bühnen- und Filmkünstler wie Lotte Lehmann, Otto Gebühr, Asta Nielsen und andere zu ihren regelmäßig wiederkehrenden Besuchern gehören. Kaum einer aber, der von hier berichtet, hat die leuchtende Schönheit des Hiddensoeer Herbstes geschaut, und kaum je ist diese Schönheit wunderbarer als in diesem Jahre gewesen. Gleichmäßige Sonne liegt über dem blauen Meere, über der sanften, getönten Flut des Boddens, über dem gelben Schilf an seinen Ufern. Der stille, warme Herbst hat mit seinem goldenen Gleichmaß den launischen Sommer abgelöst, und die Tiere haben, so scheint es, Vertrauen zur Dauer dieser Herbstschönheit. Noch fliegen die Schwalben in großen Kreisen über den Wiesen, und zum ersten Male in diesem Jahre schwärmen die Schmetterlinge, die sonst Frühjahrsgäste sind und um die wilden Rosen fliegen. Jetzt schweben sie über den zarten Wiesenblumen, den Tausendschönchen und dem gelben Löwenzahn, über den lila Herbstastern, die im Schilf stehen, über dem blauen Heidekraut im südlichen Teile der Insel und den gelben Immortellen am Nordrand auf der Höhe. Noch niemals in andern Jahren sind die Schmetterlinge in mein Zimmer auf Besuch gekommen, doch in diesem Herbst betrete ich kaum je den lieben, hellen Raum mit der Dachschräge, ohne daß ich an dieser schrägen weißen Fläche dunkelbunte Falter hängen sehe.

Draußen haben die Kinder Marienwürmchen gesammelt und singen das alte Liedchen:

„Marienwürmchen, fliege!
Dein Vater ist im Kriege!
Deine Mutter ist in Pommerland.
Pommerland ist abgebrannt.“

Früher habe ich dieses Lied ganz gedankenlos angehört und mit den Kindern gesungen. Aber seitdem so viele Väter so vieler Kinder wirklich in jüngster Zeit im Kriege waren und so viele Dörfer, Städte und Flecken abbrannten, mag ich das Lied nicht mehr hören. Stralsund hat vor zwei Monaten in seiner Schwedenwoche Erinnerungen an Wallenstein wieder lebendig werden lassen, und ich denke daran, daß jene Kinderliedchen vielleicht in der Zeit der Ungeheuerlichkeit des dreißigjährigen Krieges entstanden ist, also wirklich „Pommerland ist abgebrannt“.

Im Fischerdorfe hängen jetzt die feinmaschigen Heringsnetze an großen Stangen zum Trocknen. Der Fang ist besser als in den letzten Jahren, aber die Fischer sind doch nicht zufrieden, denn nun sind ihnen die Heringe wieder zu billig, und es wird nicht genug daran verdient. Ein wenig sind die Fischer wie die Landwirte, die immer klagen müssen. Auch die Reusennetze hängen wieder zwischen den Reusenstangen draußen im Meere. Ein starker Wind hat ihnen kürzlich viel Schaden getan, und das trifft immer gleich viele Leute, denn die Fischer halten hier noch an guter alter Sitte fest. Sie sind keine Individualisten der Arbeit. Sie bilden Gemeinschaften, Kompanien, denen Netze, Geräte und Fang gemeinsam gehören. Früher, als ich zuerst nach Hiddensoe kam, unterschieden sich diese Kompanien dadurch, daß die Zusammengehörigen gleiche Mützen trugen, jede Kompanie eine andere Art. Das ist heute ebenso außer Uebung gekommen wie die großen weißen Helgoländermützen der Frauen, die man höchstens noch bei einem alten Mütterchen sieht, oder bei einer Malerin, denn Malerinnen und Maler gibt es viele auf der Insel — — zur Sommerzeit. Es ist sonderbar, daß so wenige unter ihnen die leuchtende Herbstschönheit abwarten. Auf der Insel leben noch einzelne ganz alte Leute. Da ist mein Nachbar, ein fast Neunzigjähriger, dem die Jahre den Rücken ganz krumm gezogen haben, und der doch immer noch von früh bis spät bei der Arbeit sitzt. Er haut das Holz klein, stapelt das Heu hoch zu Hügeln, die die Leute hier mit Netzen bedecken, damit der Wind die Halme nicht verweht, oder harkt es auseinander, wenn es in der Sonne trocknen soll. Da sind die Alten, die im vorigen Jahr ihre goldene Hochzeit gefeiert haben. Immer noch melkt die alte Frau abends ihre Kühe und der Alte arbeitet im Boote. Aber nicht alle Leute werden hier alt. Viele sterben schon ganz jung. Sie bringen keinen widerstandsfähigen Körper ins Leben mit, denn sie sind erzeugt worden nach zahllosen Heiraten naher Verwandter untereinander, und den Arzt holt man meist erst, wenn keine Hilfe mehr möglich ist. Es ist keine Fürsorgerin, keine Schwester auf der Insel tätig. So fehlt es an Hygiene für die pflegebedürftigen Kinder, und im Winter ist die Insel oft wochenlang vom Festland abgeschnitten, wenn Eisgang ist. Wenn dann eine Krankheit eintritt, die der ansässige Arzt nicht allein zu heilen oder zu behandeln vermag, dann wird die Sache schlimm.

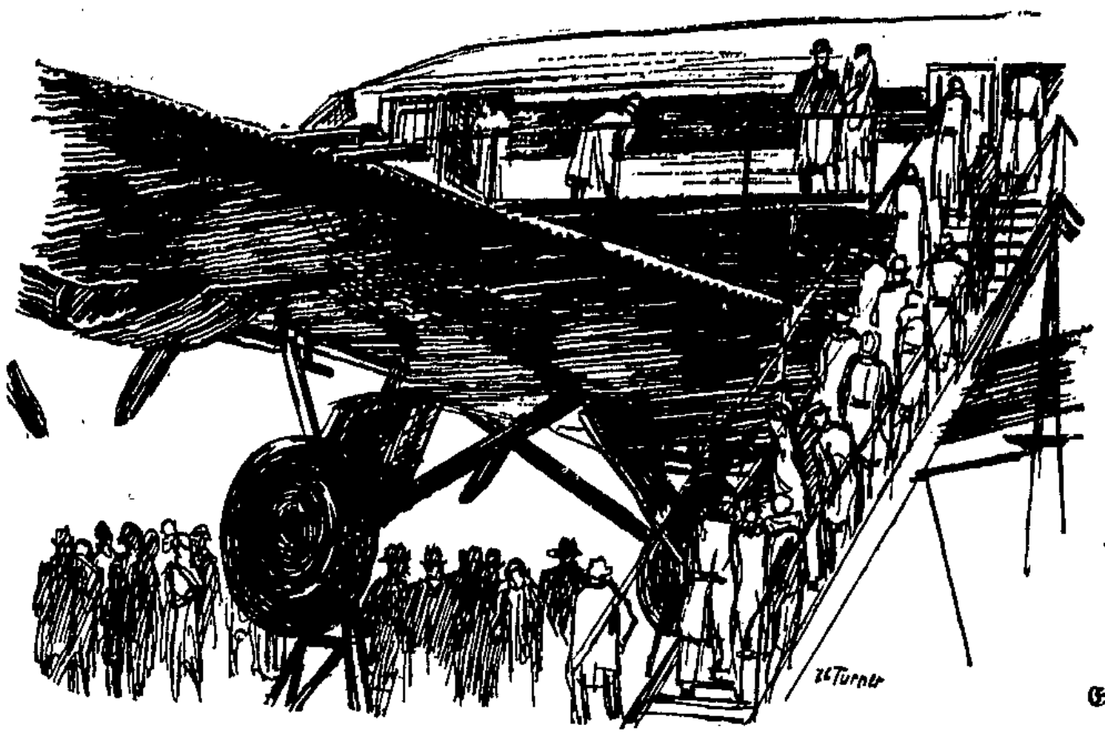
Das alles sind Dinge, von denen die Sommerfremden nichts wissen, und von denen die Schriftsteller, die in allerlei Feuilletons von ihren Eindrücken erzählen, nichts sagen können. Sie sehen alle nur die Außenseite, auch bei den Menschen, denn diese Inselbewohner sind spröde und schwer zugänglich. Aber man muß sie lieb haben, wenn man sie kennt, auch wenn manche von den Männern öfter und länger im Wirtshause sitzen, als gerade wünschenswert wäre, und manche von den Frauen mehr von den Angelegenheiten der Nachbarinnen erzählen und mit weniger Liebe, als wohl erfreulich ist. Das bringt nun einmal das enge Leben und die Eintönigkeit des Winters so mit sich. Schön ist es, wie sie alle ihre Kinder, und wie die Alten ihre Enkel lieben. Auch davon wissen die Fremden nichts, mit welchem Stolz einem ein Neugeborenes präsentiert wird, oder ein etwas älteres Kind, bei dem man bewundern muß, wie sehr es im letzten Jahre gewachsen ist. Mir ist, als seien auch die Seelen dieser spröden Menschen in diesen leuchtenden Herbsttagen weiter aufgeschlossen als zu anderen Zeiten. Sie freuen sich der Sonne wohl mehr, als Stadtmenschen es vermögen, denn sie sind an viel Wind und Kälte gewöhnt. Ich wünsche ihnen und mir, daß dieser Sonnenherbst noch recht lange dauern möge.

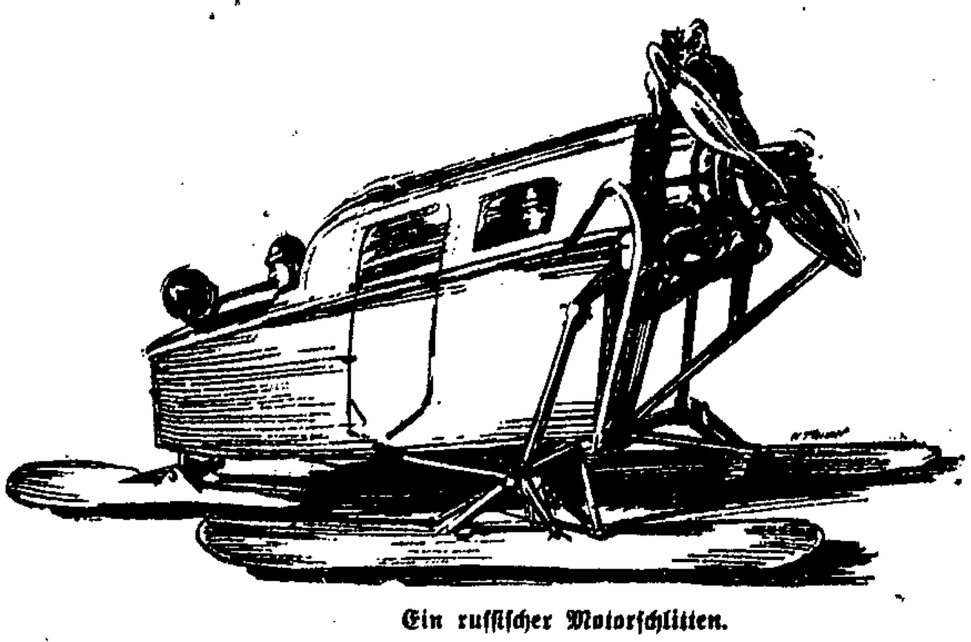
Henni Lehmann.

Rund um die „Ila".

Was die Berliner Luftfahrtausstellung bringt. — U. S. A. in Europa. — Die Wirtschaft regiert.

Es gab bereits vor 19 Jahren einmal eine „Ila". In Frankfurt a. M., das damals den Mut aufbrachte, für die in jenen Jahren noch völlig problematische Luftschiffahrt einzutreten. Seit damals gab es mehrere Luftfahrtausstellungen in verschiedenen Ländern. Abgesehen davon, daß diese Ausstellungen hauptsächlich nationalen Charakter trugen, litten sie meist außerordentlich in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung darunter, daß sie mehr oder weniger alle von militärischer Seite angeregt oder subventioniert und dementsprechend militärischer Tendenz waren.





Ein russischer Motorschlitten.

Linkes Bild:
Ein Hauptanziehungspunkt der Ila: Junkers G 31.

Die „Ila" 1928 weicht in jeder Hinsicht von ihren Vorgängern ab. Sie ist die erste große Luftfahrtausstellung zivilen Gepräges und sieht das Luftproblem ausschließlich

von der wirtschafts- und verkehrstechnischen Seite

an. Ueberdies ist sie von allen für Luftverkehr und Flugzeugbau in Frage kommenden Ländern beschickt, also in der Tat von internationaler Bedeutung. Es hat den Anschein, als würde sie das große europäische Ausstellungsereignis dieses Jahres. Am stärksten beschickt ist die „Ila" von den Franzosen, Italienern, von der Tschechoslowakei, England, Belgien, Holland, Rußland. Von den übrigen Ländern, die zwar Luftverkehr betreiben, aber keinen eigenen Flugzeugbau besitzen, sind hauptsächlich Abteilungen mit Statistiken eingerichtet. Auch die U. S. A. sind — zum erstenmal in Europa — in dieser Art vertreten.

Der Aufbau der Ausstellung ist sehr übersichtlich und außerordentlich interessant und instruktiv. Halle I enthält den deutschen Flugzeug- und Zubehörbau. Den größten Teil des Platzes beanspruchen Junkers, Rohrbach, Dornier, Bayerische Flugzeugwerke, Albatros, Heinkel, Focke-Wulf, Arado, Katzenstein, Klemm. Halle II beherbergt die Ausländer. Auf der Galerie breiten die Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt, die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt und einige andere Institute sehr sehenswertes Material über die Geschichte der Luftfahrt und über ihre wissenschaftliche Seite aus. In Halle III sind die Stände der Lufthansa, der deutschen Flughäfen, der Verkehrsfliegerschulen und der Firmen für Flugsicherung und Bodenorganisation.

Die Fülle des Ausstellungsmaterials ist überwältigend

und zunächst verwirrend. In den 20 Jahren, die seit der ersten Ila verflossen sind und die entscheidend waren für die Entwicklung des Luftfahrtwesens, haben sich die Witz- und Angstträume unserer Väter realisiert. Der Anblick der Luftgiganten, die Junkers, Rohrbach, Farman, Dornier, Bayerische Flugzeugwerke, Arado usw. im Original ausgestellt haben, ist imposant. Riesenflugzeuge, bis zu 25 Fahrgäste fassend, mit allem Komfort der modernen Verkehrstechnik — für Großverdiener — ausgestattet, Großverkehrsflugzeuge, Landflugzeuge, Wasserflugzeuge, Kleinverkehrsmaschinen, Schulmaschinen, Sportflugzeuge. Und Abenteurer-Flugzeuge: auch die „Bremen", mit der Köhl nach Amerika flog, und die „Nungesser-Coli", mit der Costes um die Welt flog, sind im Original vorhanden, vor der Treppe, die zum Führersitz der schwarzrotgolden und mit dem Sternenbanner dekorierten „Bremen" stauen sich die Menschenschlangen.

Der Albatros-Schlafwagen der Luft.

Stark umlagert ist auch das neue Rohrbach-Wasserflugboot „Romar", das

18 000 Kilogramm Nutzlast

trägt, mit drei Motoren zu je 750 P.S. ausgestattet ist und nicht weniger als 38 Meter Flügelspannweite besitzt. Ein Riese, der die kühnsten Phantasien der utopischen Romanschreiber des Jahrhundertbeginns weit übertrifft. Die „Romar" ist heute das größte Flugboot der Welt und für den Südamerikadienst der Lufthansa bestimmt. Es hat bereits alle Probeflüge hinter sich und soll die in seine Leistungsfähigkeit gestellten Erwartungen sogar noch überboten haben; so hat es vor allem die erwartete Reisegeschwindigkeit, die bei den Probeflügen 180 Stundenkilometer betrug, übertroffen. Der Aktionsradius des Bootes beträgt 4000 Kilometer, was bei Etappenflug über die Azoren die praktische Durchführbarkeit eines regelmäßigen südamerikanischen Flugdienstes gewährleisten würde.

Der neue Dornier-Superwal „Blauwal", der in ähnlichen Abmessungen gehalten ist wie die „Romar", ist noch nicht ganz fertigmontiert. Junkers stellt gleichfalls ein Riesenverkehrsflugzeug aus, die „Hermann Köhl G 31", für Landverkehr, wie die „Romar" und der Dorniermal ganz aus Metall gebaut, gleichfalls mit mehreren Motoren und mit allen erdenkbaren Bequemlichkeiten für die Passagiere: von bequemen Sitzgelegenheiten über Küche, Betten bis zum Klosett ist alles vorhanden, was für Tagesreisen im Flugzeug benötigt wird.

Bei den Ausländern fällt vor allem das französische Großflugzeug Farman 180 auf, das eine

außerordentlich geschickte und klare Raumeinteilung

besitzt und dessen Schlager eine kleine Bar inmitten des Passagierraumes ist; etwas gefährlich mutet freilich das Fahrgestell an, das im Gegensatz zu den deutschen, russischen und englischen Fahrgestellen sehr schmal gebaut ist und einen sehr labilen Eindruck macht. Augenscheinlich geben die Franzosen mehr auf die Bequemlichkeit, als auf die Sicherheit, worüber sich in der letzten Zeit bekanntlich auch die französische Presse sehr beklagt hat.

Die Russen zeigen eine Reihe sehr stabil gebauter Metallflugzeuge für den Passagier-, Post- und Sportflug. Zwei sehr rassige, schnittige Sportflugzeuge „Die Freunde" und „Sturmvogel", sind von Laien, Mitgliedern der „Osso Aviachim", konstruiert bzw. angefertigt. Sehr gründlich, zweckmäßig und sauber ist auch der Typ K der Ukrwosduchputy, der Ukrainischen Luftverkehrsgesellschaft, konstruiert und ausgeführt. Ein origineller Motorschlitten mit Propellerantrieb aus Ganzmetall lockt sehr viele Neugierige an. Ueberhaupt erfreut sich die russische Abteilung des besonderen Interesses der Besucher.

Italien, dessen Ausstellung etwas aufdringlich nationalistisches Gepräge zeigt — die Flaggen und Faschistenbündel finden kaum Platz — nimmt nicht weniger als 1200 Quadratmeter des Geländes in Anspruch. Im Gegensatz zu den übrigen Nationen forciert

Italien den kleinen Flugzeugtyp;

die Vermutung, daß hier militaristische Tendenzen — das kleine, schnelle Kampfflugzeug — Triebfeder sind, liegt nahe.

Der erste Eindruck der Ausstellung ist gut. Man arbeitet überall mit Erfolg daran, das Flugzeug zu einem vollwertigen Verkehrsmittel zu gestalten. Daß man natürlich da und dort mit der militaristischen Seite des Flugproblems liebäugelt, ist im heutigen Nationen-Getriebe selbstverständlich. Es ist unsere Aufgabe, Ansätze hierzu aufzudecken und zu unterbinden.

Heinz Eisgruber.

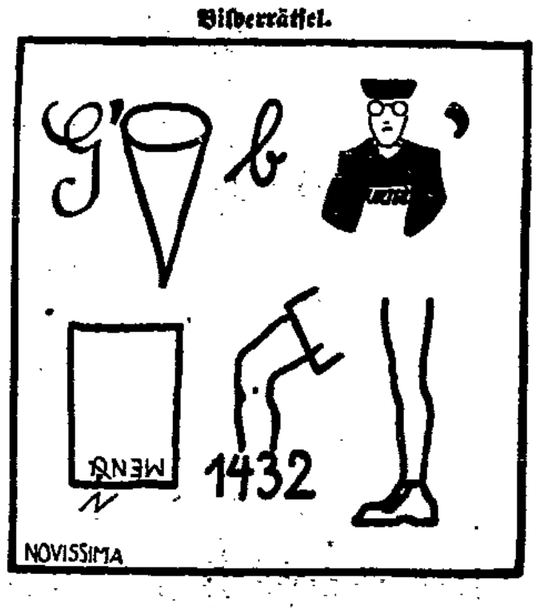
Das Denkmal der produktivsten Kuh.

16 500 Liter im Jahr.

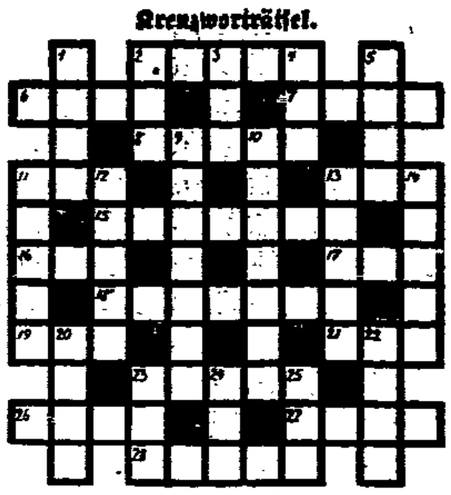
Zu Carnation im Staate Washington wurde vor kurzem ein Denkmal enthüllt, das einzigartig sein dürfte. Das Monument soll das Gedächtnis einer — Kuh verewigen. Segia — so hieß das solchermaßen geehrte Tier — ist im Jahre 1925 eingegangen. Sie war zwölf Jahre alt und genoß zu Lebzeiten den Ruf, die beste Milchkuh der Staaten zu sein. Sie hätte wahrscheinlich auch in einem internationalen Wettbewerb alle Konkurrentinnen geschlagen. Segia lieferte jährlich durchschnittlich 16 500 Liter Milch.

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Bilderrätsel.



Kreuzworträtsel.



Senkrecht: 1. Stadt in Italien, 2. Lotterieschein, 3. Segelstange, 4. Kopfbedeckung, 5. Kampfwagen, 9. Wasserlache, 10. Weltteil, 11. Mädchenspielzeug, 12. Blume, 13. männliches Rind, 14. Religion, 20. Armee, 22. Heizanlage, 23. Bergweide, 24. Leistung, 25. Selten.

Wagrecht: 2. Weinort am Rhein, 6. Lichtspielhaus, 7. Grenzgebirge, 8. großes Gemeinwesen, 11. Hirtengott, 13. Wintersportgerät, 15. Grundstoff, 16. Endpunkt der Erdachse, 17. Nebenfluß des Rheins, 18. Laune (franz.), 19. Lebensbund, 21. Weltstadt, 23. Opferstein, 26. kleine Art, 27. Gesellschaftsklasse, 28. Antriebsmaschine.

Süß und bitter.

Oftmals im Leben wohl zu ernster Stund'
Klingt mild das Wort dir aus der Mutter Mund.
Von manchem Freund hast du es wohl begehrt,
Und liebreich immer ward es dir gewährt.
Doch bitter ist's, wenn du darum gefleht,
Und an dem Wort zum Schluß ein „s" dann steht.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — a — burg — cu — da — del — den — di — dor — e — e — e — bum — i — ka — mie — mör — na — na — ne — nor — ra — raz — ri — ris — ro — se — se — sel — ser — ses — so — son — tät — tres — un — wie — zi
sind 16 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der Worte: 1. Teil des Auges, 2. Geschützart, 3. Reinigungsmittel, 4. Uniformbesatz, 5. Stadt im Reg.-Bez. Arnsberg, 6. so viel wie Seltenheit, 7. bekannter Schachmeister, 8. berühmter Erfinder, 9. Polizeistreifzug, 10. deutscher Lustspieldichter, 11. Huftier, 12. römischer Kaiser, 13. Himmelsrichtung, 14. südamerikanische Republik, 15. Prophet, 16. Grasfläche.

Rösselsprung.

		hält	am	rinth	wan-		
	freund	schen	brust	sen	ver	by-	
	und	bu-	sich	nicht	der	delt	
der	men-	nen	mit	in	la-	lig	wußt
	dem	vor	das	ei-	ge-	der	
haß	welt	von	ge-	nacht	se-	o-	be-
was		ne	schließt	durch	nicht		the
oh-	ver-	nießt			goe-	dacht	der-

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 234 vom 5. Oktober 1928.

Auflösung des Kombinationsrätsels:

1. r, 2. acht, 3. Udine, 4. Tataren, 5. Delhi, 6. Ehe, 7. Rausch, 8. Teniers, 9. Oheim, 10. Rue, 11. d =
Dem Scheine traut der Tor.

Auflösung des Sprichworträtsels:

Tu, was du tust, zur rechten Zeit,
Am rechten Ort, so kommst du weit!

Auflösung des Abstrichrätsels:

Si(lb)e, Ge(ra), (An)ode, R(hi)n, (Fl)ieder, (Ge)lage, N(ot), Jm(ft), M(al)er, (Ta)g, Ilt(is), E(is), S(ah)ne, (He)u, Zu(lu), Wa(hn), (Re)gen.
Siege oder Niederlagen:
Immer gilt es neu zu wagen!

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Senkrecht: 1. Liga, 2. Jre, 3. Tee, 4. Lava, 5. Beere, 6. Biene, 7. Lette, 8. Murr, 9. Note, 10. Bor, 11. Rab. — Wagerecht: 1. Lodi, 3. Tael, 5. Bebel, 8. Mur, 12. Ate, 13. Eta, 14. Ebert, 15. Ton, 16. Ebene, 17. Ruhr, 18. Bode.

Auflösung des magischen Quadrats:

1. Whist, 2. Herta, 3. Irgis, 4. Stint, 5. Taste.

Auflösung des Visitenkartenrätsels:

Landarbeiter.

Aus dem Osten.

Die Prügelei in Schippenbeil.

13 Rotfrontleute wegen Landfriedensbruchs vor Gericht.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Bartenstein begann am Montagvormittag die Verhandlung gegen eine Reihe von Angehörigen des Rotfrontkämpferbundes Abteilung Schippenbeil wegen eines im April d. J. begangenen Landfriedensbruchs. Angeklagt sind 13 Personen.

Der Angeklagte Falk hatte am Abend des 8. April in stark angetrunkenem Zustand in den Straßen der Stadt gelärmt und Angehörige des Wehrwolfs belästigt. Ein Polizeibeamter hatte Falk in seine Wohnung gebracht, er war aber nicht zu beruhigen, sondern begab sich wieder auf die Straße und gesellte sich hier mehreren Rotfrontleuten, die sich schimpfend in den Straßen der Stadt umherbewegten und den Anforderungen der Polizei nicht Folge leisteten. In der Menge entstand plötzlich das Gerücht, ein Bäckerlehrling sei irgendwo von Wehrwolfangehörigen geschlagen worden, und niemand wisse, wo er jetzt liege. Dieses Gerücht veranlaßte die Rotfrontleute, sich mit Rachegeschrei auf einige Wehrwolfangehörige zu stürzen. Es entstand eine allgemeine Schlägerei, bei der mehrere Personen mißhandelt wurden. Der Tumult endete erst um 22 Uhr, als die Straßenbeleuchtung abgestellt wurde. Am nächsten Tage erhielt der Rotfrontkämpferbund in der Umgegend von Schippenbeil eine seiner üblichen Uebungen ab, wozu auch Angehörige des Rotfrontkämpferbundes aus den umliegenden Dörfern hinzugezogen waren. Nach Abschluß der Uebungen zogen geschlossene Trupps in die Stadt. Gegen 21 Uhr begann plötzlich an allen Enden der Stadt ein Gejohle und Gepfeife. Die Rotfrontkämpfer sperrten die Bürgersteige und gingen offenbar mit der Absicht, um einen Zusammenstoß mit Angehörigen des Wehrwolfs herbeizuführen. Ein Elektromonteur, die in der Mühlenstraße mit seiner Braut spazieren ging, wurde plötzlich von mehreren Rotfrontleuten überfallen, ebenso seine Brüder, die ihm zur Hilfe kommen wollten. Auch andere Angehörige des Wehrwolfs wurden geschlagen, gestoßen und beschimpft. Die wenigen Polizeibeamten waren wiederum machtlos, sie wurden beschimpft, und die Rotfrontleute waren unbestritten Herr der Straße.

Das Urteil wurde vorgestern nach fast dreistündiger Beratung verkündet. Zehn der Angeklagten wurden mit Gefängnis von einem Jahr und drei Monaten bis zu drei Monaten bestraft. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Allen Angeklagten sind mildernde Umstände zugebilligt worden.

Abermals Volksbundprozeß.

Vor der erweiterten Strafkammer Kattowitz begann gestern das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Schulrat Dudek, der am 2. Juli 1926 zu 1½ Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Tragung der Kosten des Verfahrens auf Grund des Gesetzes über Verrat militärischer Geheimnisse verurteilt wurde. Dem damaligen und heutigen Prozeß liegt folgendes zugrunde: Anfangs Februar 1926 wurden von den polnischen Behörden in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes wie auch in den Wohnungen von Angestellten und Angehörigen des Volksbundes Haussuchungen vorgenommen. Mehrere Personen, darunter auch Schulrat Dudek, wurden verhaftet und wegen angeblicher Spionage und Verrat von Geheimnissen der Landesverteidigung zu den erwähnten Strafen verurteilt. Die gestrige Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil wird heute nacht oder spätestens morgen vormittag gefällt werden, worauf sofort das Wiederaufnahmeverfahren in dem zweiten Volksbundprozeß gegen Fräulein Ernst und zehn andere Mitglieder des Volksbundes stattfinden wird.

Das größte Konsulat der Welt.

Ein einträgliches Amt.

Als das größte Konsulat der Welt bezeichnet die polnische Presse das Generalkonsulat der Republik Polen in Berlin. Durch dieses Amt betreut der polnische Staat etwa 100 000 seiner Bürger, die im Zuständigkeitsbereich des Berliner Generalkonsulates (Brandenburg, beide Mecklenburg und ein Teil der Provinz Sachsen) leben. In dem genannten Gebiet ist nämlich fast die Hälfte der in Deutschland beschäftigten polnischen Arbeiter konzentriert, und zwar 40 000 Saisonarbeiter und mehr als 20 000 Arbeiter, die die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, aber ständig in Deutschland leben. Weiter werden in diesem Teil Deutschlands in den Städten noch 35 000 polnische Staatsangehörige gezählt davon allein 25 000 in Berlin. „Das größte Konsulat der Welt" beschäftigt 100 Beamte und Angestellte. Es ist nach polnischen Pressemitteilungen im Besitz von mehr als 700 000 Aktenstücken. Dem polnischen Staatssäckel hat das Berliner Generalkonsulat im ersten Halbjahr 1928 bereits etwa eine halbe Million Reichsmark eingebracht.

Strafantrag gegen den Mariawiten-Erzbischof Kowalski.

In dem Mariawitenprozeß beantragte der Staatsanwalt für den Hauptangeklagten, den Mariawiten-Erzbischof Kowalski, drei bis sechs Jahre Gefängnis wegen unsittlicher Handlungen an seiner Obhut anvertrauten Personen.

Für eine Sonntagsrasur ein Jahr Zuchthaus.

Der Meineid des Kunden.

Der Arbeiter Engmann aus Görlitz hatte sich an einem Sonntag von seinem Barbier rasieren lassen. Als das bekannt wurde, wurde gegen den Friseur ein Strafverfahren wegen Verstoßes gegen die Sonntagsruhe eingeleitet. Als Zeuge vernommen, gab Engmann unter Eid an, daß der Barbier ihn nur aus Gefälligkeit rasiert und nichts dafür genommen habe. In Wirklichkeit hatte er, wie sich herausstellte, 15 Pf. bezahlt. Nun wurde Engmann wegen Meineides vor Gericht gestellt und zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Freitod eines Schupowachtmeisters.

Der vor einigen Tagen aus Sensburg dem Elbinger Schutzpolizei-Kommando von Sensburg überwiesene 22 Jahre alte Polizeiwachtmeister Ernst Sigmund hat sich in der Nacht zu Dienstag in selbstmörderischer Absicht mit einem Dienstrevolver einen Bauchschuß beigebracht und ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstorben. Der Grund der Tat ist noch völlig ungeklärt.

Von der Transmission erfaßt und verstümmelt.

In den Bartensteiner Mühlenwerken J. Meyer verunglückte der Arbeiter Karl Dresp. Er versuchte, während der Motor im Gange war, einen Treibriemen auf die Transmission zu spannen. Dabei wurde er von der Transmission erfaßt und einige Male um die Welle geschleudert und auf gräßliche Weise verstümmelt. Der Tod trat sofort ein. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Dirschau. Ein Schadenfeuer wütete auf der Besitzung des Landwirts Wilhelm Kurviell in Mahlin. Eingeäschert wurde die Scheune mit voller Ernte. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen, darunter 1 Dreschmaschine, 2 Häckselmaschinen und 1 Strohelevator. Der Schaden beläuft sich auf zirka 68 000 Zloty. Versichert war nur die Scheune mit 35 000 Zloty, so daß der Abgebrannte einen empfindlichen Schaden erleidet.

Radio-Stimme

Enttäuschungen mancher Art.

Querschnitt durch die Woche.

Vielerlei Versprechungen machten die Programme der Berichtswoche auf dem Papier, ihre Ausführungen indessen enttäuschten zum Teil, zum Teil waren sie ein regelrechtes Fiasko. Daß das völlige Versagen von Veranstaltungen an technisch unzulänglicher Uebertragung liegt, ist um so bedauerlicher, als man mit derartigen Möglichkeiten in Anbetracht der fortschreitenden Entwicklung einfach nicht mehr gerechnet hat.

An der Technik der Sendung scheiterte beispielsweise der Josma Selim-Abend aus dem Königsberger Gebauersaal. Dutzendfache Nebengeräusche versetzten in die Anfangszeit des Rundfunks. Hin und wieder nur konnte man sich an dem ungewöhnlichen Charme der Wienerin, am Klavier begleitet von ihrem Gatten Dr. Ralph Benatzky, erfreuen.

Hinreichenden Anlaß zunächst zu übertragungstechnischer Unzufriedenheit bot auch die „Egmont-Aufführung, in musikalischer wie in dramatischer Hinsicht. Beethovens grandiose Ouvertüre litt unter Ueberschrillungen grellster Art (unmögliche Placierung der Hörner!) ebenso, wie die Volksszene des ersten Aktes, den Ottendorffs-Bearbeitung zum zweiten machte. Ueberhaupt eine bedenkliche Bearbeitung mit unheimlichen Strichen, denen selbst zwei Personen lautlos zum Opfer fallen mußten (die Regentin und Machiavell).

Daß die Sendung der großen Ausstattungsoperette „Casanova" aus dem Berliner Großen Schauspielhaus ein erfolgloses Experiment werden würde, war vorauszusehen. Natürlich ein hoher Genuß, einen Michael Bohnen singen zu hören, aber nicht ausreichend genug, um für den Ausfall des hier unerläßlichen visuellen Eindrucks nahezu vier Stunden zu entschädigen. Beim besten Willen konnte man in den rasenden Beifall der Berliner Theaterbesucher nicht einstimmen. Warten wir geduldig auf den Bildfunk!

Mehr als Enttäuschung (denn was erwartete man schon Großes?), eine geradezu unglaubliche Provokation derer, die es eigentlich anging, leistete sich Herr Theodor Habel, Präsident der Danziger Handwerkskammer, mit seinem Vortrag „Das Handwerk im Freistaat Danzig". Der Rundfunk ließ es zu, daß unter der Maske dieses harmlosen Themas reaktionäre Tendenzen entwickelt wurden, daß die Aufhebung der Gewerbefreiheit in schärfsten Tönen verlangt wurde, der Rundfunk war damit einverstanden, daß Herr Habel die Löhne in Danzig für zu hoch hielt und **gegen den Staat polemisierte, als befände er sich in einer deutschnationalen Versammlung! Wir verzichten auf die „Habels" im Rundfunk, sie haben dort in ihrem schwarz-weiß-roten Kostüm nicht das geringste zu suchen!**

Aber glücklicherweise auch etwas Ersatz für alle diese Nieten, obenan je eine musikalische und literarische Darbietung. Ein meisterhafter Wedekind-Vortrag von Prof. Dr. Arthur Kutscher, dem bekannten Wedekind-Biographen.

Den musikalischen Höhepunkt erreichte der Pianist Teophil Demetriescu mit der Wiedergabe von Béla Bartoks Rhapsodie für Klavier und Orchester anläßlich eines ungarischen Abends. Ottendorff sprach ungarische Gedichte in mangelhafter Uebersetzung. Und spricht er nicht vielleicht überhaupt ein wenig zuviel? Wie wäre es mit etwas Abwechslung?

Bleibt noch ein sehr kultiviertes Schubert-Schumann-Konzert des neugebildeten, uns willkommenen Ninke-Trios, ein Konzert von Mitgliedern unseres Stadttheaters unter Otto Selberg mit recht geschmackvollem Programm und durch straffe Ausführung erfreuend, und vor allem die Vortragsstunde von Ida Orloff unter dem Titel: „Werktag und Dichtung". Am schönsten, wie diese schlichte, ungekünstelte Künstlerin den herrlichen Peter Altenberg spricht.

E. M—tz.

Programm am Sonnabend.

10: Schulfunkstunde. Freies Unterrichtsgespräch aus dem Deutschunterricht mit Kindern der Bezirksschule Schellmühle bei Danzig: Lehrer Manko. — 15.15: Rhythmische Spielstunde für die Kleinen: Elsbeth Kroll. — 15.45—17: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Walter Kelch. — 17: Königsberger Motette. Funkchor der Drag. Leitung: Musikdirektor Hugo Hartung. Vortrag: Die positiven Kräfte des Deutschland nach dem 30 jährigen Kriege. Studienrat Dr. Geschke. — 18.15: Weltmarktbericht: Kaufmann N. Prinz. — 18.30: Der Tri-Ergon-Tonfilm: Willy Schulz. — 18.55: Programmankündigung in Esperanto-Sprache. — 19: Wovon man spricht! — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wißmann. — 20.05: 3. Film und Filmmusik. Vortrag mit musikalischen Illustrationen: Generalmusikdirektor Professor Lorenz, Neuyork. — 21: Orchesterkonzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Borchardt (a. G.). Solist: Rudolf Balve (Oph. Königsberg). — 22.20: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.30—0.30: Tanzmusik. Kapelle Dajos Béla. Uebertragung aus Berlin!.

Das große

„Drei-Lilien"-Preis-Rätsel

an der Litfaßsäule

in unserem Schaufenster Langgasse 17/18

Das gesteigerte Interesse für unsere hervorragenden

„Drei-Lilien"-Seifen,

der populäre Spruch:

Begreife! „Drei-Lilien-Seife"

ruft uns zu fortgesetzter Propaganda auf!

Wer errät also Anzahl und Gesamtgewicht der Seifenstücke, aus denen der Spruch:

„Begreife! Drei-Lilien-Seife!"

auf der Litfaßsäule **in unserem Fenster, Langgasse 17/18,** zusammengesetzt ist.

Für richtige Lösungen setzen wir an **Preisen** aus:

1. Preis: Gutschein über 50 G
2. Preis: „ „ 25 G
3. Preis: „ „ 10 G
f. Drei-Lilien Fabrikate und -Seifen

4., 5., 6., 7., 8., 9., 10. Preis je 5.00 G, Gutschein, außerdem 10 Trostpreise von je

3 Stück „Drei-Lilien"-Badeseife

Anmerkungen für die Einsender von Lösungen

Die genaue Anzahl und Gesamtgewicht des aus Seifenstücken zusammengesetzten Spruches ist in einem vom Preisrichterkollegium geprüften und versiegelten Schreiben verzeichnet. Dieses Schreiben befindet sich im Gewahrsam der „Danziger Neuesten Nachrichten".

Der letzte Einsendungstermin ist Sonnabend, der 27. Oktober 1928, bis zu welchem Datum sämtliche Lösungen in unserem Besitz sein müssen. Die richtigen Lösungen werden zirka 14 Tage später veröffentlicht. Bei mehreren gleichlautenden Berichten entscheidet das Los.

Das Preisrichter-Kollegium besteht aus: einem Herrn vom Verlage, einem Herrn der Redaktion der „Danziger Neuesten Nachrichten" und Herrn Richard Wolff. Die Entscheidungen des Preisrichter-Kollegiums sind endgültig.

Die guten und preiswerten

„Drei-Lilien"-Seifen!

Badeseife fein parfümiert . 0.36; 3 Stück 1.00	**Eau-de-Cologne-Seife** zu St. Marien in Danzig . . . 0.55; 3 Stück 1.55
Hochf. Blumenseife 0.36; 3 Stück 1.00	**Riesenbadeseife** feinste Fettseife . 0.58
„Consumata", die spars. Spezialseife 0.37	Feinste **Lilienmilchseife** . 0.58; 3 Stück 1.65
Süßmandelseife . . 0.40; 3 Stück 1.15	Doppelstück **Stolz der Firma** hochf. parfümiert 0.62
Äuß. m. **Glycerinseife** m. fein Rosenduft 0.40; 3 Stück 1.10	**Alt-Danziger Lavendelseife** . . 0.75; 3 Stück 2.15
Die beliebte **Glycerin-Seifenkugel** spars. i. Gebrauch 0.48	

„Drei Lilien"

Parfümerie, Kunstgewerbe

Danzig Langgasse 17-18 | Langfuhr Hauptstraße 117 | Zoppot Kurhaus | Königsberg Kantstraße 15

Verkäufe

Hochfeine, auf gutes Kochen erprobte, winterfeste

gelbe Industrie
Speise-Kartoffeln

und weiße Sorten liefert ständig ab Lager und frei Haus zu allerbilligsten Preisen

Dahmer
Erst. Konsumgeschäft für Speisekartoffeln
Hopfengasse 43
(Wasserseite)
Dorth. Proben erhältl.
Telephon 217 00

Ein gut erhaltenes **Tafelklavier** billig zu verkaufen. **Danzig-Troyl,** Heubuder Straße 19.

Ein gut erhaltener **Gehrock-Anzug** für mittlere Figur, billig zu verkaufen. **Michael,** Kleine Gasse 6 a.

Wenn Sie Persil und Henko holen –

so denken Sie auch an „ATA"!

Ata, das ausgezeichnete Scheuermittel, entstammt gleichfalls den Henkelschen Werken in Düsseldorf. Wer Ata einmal erprobt hat, bleibt dabei, denn Ata ist ein Putz- und Scheuermittel von besonderer Güte.

Neu bleibt alles durch – **ATA**

Oskar **Prillwitz**
Estonia-, Phänomen-, Merkur-, Stoewer-, Opel Räder
Ersatzteile – Reparaturen
Nähmaschinen – Radio
Teilzahl. gestattet
DANZIG
Paradiesgasse

Nähmaschinen und Fahrräder
kaufen Sie gut und billig nur bei
Fritz Hoewner
Neumünsterberg.

Vollfettkäse, Bauernbrot, Bauernwurst, Lindenblütenhonig verkauft billigst
Tell,
Tischlergasse 35,
Altst. Graben 20.

Versammlungsanzeiger

SPD., 8. Bezirk, Neufahrwasser. Freitag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokal Lengles, Albrechtstraße 10: **Mitgliederversammlung.** 1. Vortrag der Abg. Gen. Falk über Arbeiterwohlfahrt. 2. Vortrag des Abg. Gen. Moritz über Rentenfürsorge. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Gäste willkommen.

SPD., Tiegenhof. Freitag, den 12. Okt., abends 7 Uhr, im Gutenpler-Logenheim: Frauenabend. Vortrag der Gen. Müller.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 12. Okt., abends 7 Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Musik- und Liederabend. Die Musiker werden ersucht, die Instrumente (Geige, Gitarre, Mandolinen) und die anderen Jugendgenossen die Liederbücher mitzubringen.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Freitag, den 12. Okt., abends 7½ Uhr: Vorstandssitzung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Am Sonnabend, dem 13. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Da die Tagesordnung sehr reichhaltig, ist es Pflicht sämtlicher Kollegen, zu erscheinen.
Die Bezirksleitung.

SPD., Gr.-Plehnendorf. Sonnabend, den 13. Okt., abends 7 Uhr, bei Riemer: Öffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Klingenberg.

SPD., Montau. Sonnabend, den 13. Okt. 1928, abends 7 Uhr, im Gasthaus Schröter: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Wierschowski.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Reichsbund der Beamten und Angestellten. Sonnabend, den 13. Okt., abends 8 Uhr, in den Räumen der „Ostbahn", Ohra: Stiftungsfest und Fahnenweihe!

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Ortsgruppe Danzig. Das nächste Spiel im Turnier der Meistermannschaft findet am Sonnabend, dem 13. Okt., abends 7 Uhr, in Danzig, Lokal Maurerherberge, statt.
Die Spielleitung.

SPD., Zoppot. Sonntag, den 14. Okt., abends 7 Uhr, im „Kaiserhof": Sozialistischer Frauenabend. Aus dem Programm: Vortrag der Gen. Malikowski „Zehn Jahre Frauenarbeit". Gesangsvorträge des Frauenchors des Freien Volkschors Zoppot, Rezitationen.

SPD., Löblau. Sonntag, den 14. Okt. 1928, nachm. 5 Uhr, im Lokal Krause: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau.

SPD., Pasewark. Sonntag, den 14. Okt. 1928, nachm. 4 Uhr, bei Jahnke: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Rehde.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Danzig. Der Moralunterricht beginnt am 15. Okt. 28, nachm. 3 Uhr, in der Schule An der großen Mühle. Alle Kinder, auch von auswärtigen Ortsgruppen, von acht Jahren aufwärts können daran teilnehmen.

Auktion
Fleischergasse 4

Am Sonnabend, dem 13. Oktober, vormittags 10 Uhr,
werde ich im freiwilligen Auftrage meistbietend versteigern:
Mahag. Kleiderschrank, mahag. Bettgestelle, gr. Spiegel, Frisiertoilette, verschied. Tische, 2 engl. Spiegel, Kredenz, Klubgarnitur, Chaiselongue, 1 Wasseruhr, Therme, versch. Kleider, Gläser u. s. w. a.
Die Sachen sind gebraucht.
Besichtigung eine Stunde vor der Auktion.

Albert Mikoteit
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator. Privatwohn.: Oliva, Boggenkruger Weg 15. Büro: Häkergasse 17. Tel. 450 22. Auktionsaufträge u. Bestellungen können täglich erfolgen. Vorschüsse werden gezahlt.

Steuermanns-Sterbekasse.

Abt. der Lebensversi.-Anstalt Westpreußen.
Kassentag: Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 1–5 Uhr, Hintergasse 16.
Entgegennahme der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre, jedoch von 60 bis 65 Jahren nur auf Grund eines ärztlichen Attestes.
Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich Pfarrhof 4 und Dominikswall 1 statt. Außerdem werden alle vier Wochen in den Vororten Kassentage abgehalten.
Allen Mitgliedern der Kasse sind ganz bedeutende Vergünstigungen gewährt. Außer den sonstigen Vergünstigungen erhalten die Mitglieder beim Tode durch Unfall – ohne einen besonderen Beitrag hierfür zu zahlen – die doppelte Versicherungssumme ausgezahlt auch die Neubeitretenden. In der jetzigen verkehrsreichen Zeit tritt der Tod häufig schnell und unerwartet ein, daher kann der Beitritt als Mitglied nur warm empfohlen werden, um die Angehörigen beim Todesfalle vor bitterster finanzieller Not und Sorgen zu bewahren.
Die Direktion
d. Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.

Der Herr und sein Mantel

Winter-Ulster
modern gemusterte Stoffe in neuen Farben, flotte Sportformen, besonders tragfähige Qualitäten
82.- 98.- 108.- 129.-

Winter-Mäntel
solide Ausführung, dunkelgemust., marengo und schwarze Ia Stoffe, Ulster oder Paletotform, ganz gefüttert mit Samtkr.
79.- 98.- 118.- 129.-

extra feine Qualitäten, prima Maßschneiderarbeit
149.- 179.- 198.- 218.-

Herren-Pelze
Bezüge flott gemustert, nur prima englische und deutsche Qualitäten, **Pelzfutter, Murmel, Nutrianin, Opossum S., Zickel** usw., verschiedene Pelzkragen
178.- 245.- 295.- 395.-

Walter & Fleck G. A.

Möbelstoffe

Wagen- und Auto-Ausschlagstoffe
in Gobelin, Plüsch, Rips Tuch usw.
in größter Auswahl und allen Preislagen
Möbel- und Autoleder
Kunstleder :: Matratzendrelle
Möbelposamenten
Polstermaterial
Eiserne Bettgestelle :: Matratzen
Messing-Artikel für Schaufenster- u. Innen-Dekoration

Eugen Flakowski
Milchkannengasse Nr. 19-20
Ecke am Milchkannenturm :: Fernruf 285 82
Spezialgeschäft für Sattler- und Tapezierer-Bedarfsartikel

Empfehle meine
hochwertige Milch
aus eigener Stallung

Schlagsahne, Kaffeesahne, Saure Sahne
Käse, täglich feinste Werder-Trinkeier
Gänseschmalz, Junge Mastgänse, Enten
Suppenhühner aus eigener Zucht

Wulff, Neuendorf
Eigene Verkaufsstelle: **Schüsseldamm 13**
Telephon 274 62

Zeitungs-Ausgabe

Die Danziger Volksstimme liegt
Kneipab Nr. 22, bei Papin
zum Verkauf aus
Verlag Danziger Volksstimme

Kleid.-Schr. 2 Bettgest. Komm. m. Spiegel, Küchentisch u. a. m. Popitz, Weideng. 2, Meierkas., Hof 2.

Trichterl. Grammophon mit Platten, billig zu verkaufen. Goncz, St.-Kathar.-Kirchenst. 13/14, Hof.

Laterna magica mit Platten, billig zu verkaufen. **Bruno Schulz,** Schüsseldamm 25, H.

Radio-Apparat 4-Röhrenfernempfänger, billig zu verk. Mieran, Gaswerk 2, Haus 3.

Ich kaufe einen neuen Hut bei H. Wittek, Häkergasse 8.

Gut erhaltener **Promenadenwagen** billig zu verkaufen Wilczewski, Vorstädt. Graben 53, Hth., 2.

Danziger Nachrichten

Die 48stündige Arbeitswoche ist erlaubt

aber nicht ihre Ueberschreitung.

In einer Gerichtsverhandlung entstand Ungewißheit, ob und unter welchen Umständen erlaubt ist, statt des Achtstundentages die 48stündige Arbeitswoche einzuführen. Der Betriebsleiter L. R. in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Ueberschreitung des Achtstundentages zu verantworten, wobei R. geltend machte, daß in seinem Betriebe zwar der Achtstundentag nicht eingehalten worden sei, aber die wöchentliche Gesamtarbeitszeit habe 48 Stunden betragen. An fünf Tagen in der Woche sei länger als acht Stunden gearbeitet worden, am Sonnabend dafür weniger, wodurch die Belegschaft des Betriebes den Sonnabendnachmittag freigehabt habe.

Bei der ersten Verhandlung wurde die Angelegenheit vertagt, um das Gewerbeaufsichtsamt um Auskunft zu ersuchen. Bei der neuen Verhandlung wurde diese bekanntgegeben. Das Gewerbeaufsichtsamt erklärt, daß die Einführung der 48stündigen Arbeitswoche erlaubt ist, Bedingung ist jedoch, daß die **Zahl der Arbeitsstunden für jeden Tag der Woche im voraus durch Anschlag bekanntgemacht werden.** Der Standpunkt des Betriebsleiters wurde damit gerechtfertigt, doch soll seine Darstellung im Anschlag vorhanden sein.

Das ist aber nicht immer beachtet worden, denn Ermittler der Arbeitsaufsicht stellten fest, daß die 48stündige Arbeitswoche wiederholt überschritten wurde. R. wollte auch dann unschuldig sein, denn er selbst halte sich auch an die angeschlagene Arbeitszeit und verlasse dann den Betrieb. Aber, so lautete die faule Ausrede des Angeklagten, es möge vorgekommen sein, daß sich Arbeiter **ohne sein Wissen wieder Eingang in den Betrieb verschafft** und gearbeitet hätten, denn es wurde in Stücklohn gearbeitet. Daß R. damit die Wirtschaft in seinem Betriebe in ein gerade nicht günstiges Licht stellte, ist ihm anscheinend gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Das Gericht fiel jedoch nicht auf den Schwindel herein und erklärte, daß es nicht genüge, wenn der Betriebsleiter die Ueberschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit verbiete, sondern er trage die Verantwortung dafür, daß dieses Verbot auch beachtet werde. Das Urteil lautete auf 30 Gulden Geldstrafe.

Ueberschwemmungsgefahr im Werder.

Durchriß des Ufers der Schwente.

Am Ufer der Schwente bei Neuteich wurde von der Zuckerfabrik Neuteich eine Kläranlage geschaffen. Dieselbe besteht **aus drei eingedeichten Bassins, von denen jedes Becken** mehrere hundert Quadratmeter groß ist. Das durch Pumpen in die Bassins geförderte Schwemmwasser versinkt allmählich in dem ziemlich durchlässigen natürlichen Untergrund. Es wird sodann durch eine wasserleitende Sandschicht unterirdisch nach dem benachbarten Schwentefluß geleitet, der bekanntlich den Oberlauf der Tiege bildet.

Da an dieser Stelle das Land sehr hoch liegt, befindet sich der Spiegel der Klärbassins etwa 4 Meter über dem Wasserspiegel der Schwente. Allmählich ist nun das Wasser jedoch oberhalb seines natürlichen unterirdischen Abflusses durch das Erdreich derart gedrungen, daß es zunächst in kleinen Rinnsalen durch die hohe Uferböschung der Schwente sickerte. Diese allmähliche Unterspülung führte nun am Sonntag zu einem Durchriß und Uferrutsch.. An zwei Stellen ist die Böschung bis zu 8 Meter Tiefe in das Flußbett gestürzt und hat dasselbe versperrt. Glücklicherweise ist der Wasserstand der Schwente bei Eintritt der Naturkatastrophe sehr tief gewesen, da sonst die an das gegenüberliegende Ufer grenzenden Ländereien überschwemmt worden wären, weil dieselben hier 8 Meter tiefer liegen.

Dieser Gefahr ist man durch Rammen einer Spundwand sofort entgegengetreten. Von seiten des Deichamtes erfolgte am nächsten Tage eine Besichtigung der Einbruchstelle. Hierbei wurde durch Deichsekretär Nicolai festgestellt, daß ein weiterer Erdrutsch auf einer Strecke von etwa 150 Meter zu befürchten sei, da bereits der leitende Treibsand in das Flußbett hineingedrückt wäre. Auf Antrag des Deichamtes sollen die Ausbesserungsarbeiten in beschleunigter Form vorgenommen und durch Rammen einer Pfahlwand mit Faschinenpackung in der Durchbruchszone jede weitere Gefahr abgewendet werden.

Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin" über dem Ozean.

Günstiges Wetter.

Madrid, 12. 10. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog heute früh um 5 Uhr den Hafen von Gibraltar in Richtung auf die Azoren. Es befindet sich jetzt über dem Ozean.

Paris, 12 10. Nach einer Meldung des „Journal" aus Casablanca hat die deutsche Funkstatation einen Funkspruch aufgefangen, in dem das Luftschiff „Graf Zeppelin" mitteilt, daß an Bord alles wohl sei und daß es heute gegen Mitternacht die Azoren zu erreichen gedenke.

Grüße aus Amerika.

Neuyork, 12. 10. Das Wetterbüro erklärte auf Grund der von Dampfern eingelaufenen Meldungen, daß die Wetteraussichten für das Gebiet zwischen Nordamerika und den Azoren auf dem voraussichtlichen Kurs des Luftschiffes günstig seien. Bei dem südlichen Kurs des Luftschiffes werde Regen voraussichtlich vermieden werden. Es verlautet, daß große amerikanische Funkstationen den „Graf Zeppelin" erreicht hätten. Die Brooklynstation der Radio Corporation of America fing gegen 7 Uhr Neuyorker Zeit eine Nachricht vom Hapagdampfer „New York" auf, laut welcher „Graf Zeppelin" die Atlantikküste Afrikas gegen 2 Uhr morgens Neuyorker Zeit, also 24 Stunden nach seiner Abfahrt, zu erreichen hoffte. Eine Funkstation in Pittsburgh will heute früh dem Luftschiff Grüße der deutschen Zeitungen in Pittsburgh senden. Die deutschen Vereine in Pittsburgh haben bereits Grüße gesandt.

Untergang eines deutschen Dampfers.

Die Mannschaft gerettet.

London, 12. 10. Der britische Tankdampfer „Comanches" traf gestern, vom Sturm schwer mitgenommen, in Falmouth ein. Er berichtete, daß er am 25. September den deutschen Dampfer „Maria Pinange", der sich in Seenot befand, ins Schlepptau genommen und 1000 Meilen weit geschleppt habe. Er habe aber dann das deutsche Schiff aufgeben müssen, das darauf unterging. Die deutsche Besatzung wurde von der „Comanches" an Bord genommen und in Horta gelandet.

Panik im Zirkus.

Ein Bär ausgebrochen.

Dresden, 12. 10. Während der Vorstellung eines Zirkus auf dem Hebbelplatz in Dresden-Cotta wurde gestern abend der Dompteur Georg Lark von einem großen braunen Bären angefallen und schwer verletzt. Mit Mühe konnte man ihn aus dem Vorführungskäfig herausschaffen, wobei noch mehrere andere Personen verletzt wurden. Dabei gelang es auch dem Bären, aus dem Käfig zu entkommen, wodurch im Publikum eine Panik entstand. Das Tier wandte sich in den Pferdestall und fiel dort eine Zirkusreiterin an, die gleichfalls Verletzungen davontrug. Schließlich mußte der Bär durch das herbeigerufene Ueberfallkommando erschossen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Der Zustand des Dompteurs soll ernst sein.

Zuchthaus für den Erzbischof.

Urteil im Prozeß Kowalski.

Warschau, 12. 10. In dem Prozeß gegen den Erzbischof **Kowalski**, Oberhaupt der Mariawiten-Kirche, der wegen zahlreicher Sittlichkeitsdelikte angeklagt war, wurde vom Strafgericht in Plock heute nacht das Urteil gefällt. Kowalski wurde schuldig gesprochen und auf Grund des Amnestiegesetzes zu zwei Jahren und acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Kowalski wurde jedoch gegen Stellung einer Kaution auf freiem Fuß belassen.

Generalstreik in der Lodzer Wojewodschaft.

In Lodz und im Lodzer Kreis soll heute, nachdem auch gestern eine Einigung nicht zustande gekommen ist, der Generalstreik verkündet werden. Man hofft jedoch noch den Streik wenigstens auf alle nur zur Textilindustrie gehörenden Betriebe beschränken zu können. Der Streik der Straßenbahner in Lodz ist jedoch bereits für Sonntag angesetzt, wenn nicht von der Direktion bis dahin die Forderungen der Arbeiter erfüllt sind. Im Bergbaubetriebe im polnischen Kohlengebiet ist zunächst ein einwöchentlicher Aufschub für den Streikbeschluß erreicht worden. Sollte bis dahin auch keine Einigung zu erzielen sein, so kann man auch dort mit einem Streik rechnen.

Die sieben Streitbaren.

Im Hause Mauergang 2 kam es am Mittwochabend gegen 10 Uhr auf dem Treppenflur zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei. Es waren ihrer sieben. Die Schlichtungsversuche des hinzukommenden Hauswirtes wurden mißachtet, so daß der Wirt, als inzwischen einige Fensterscheiben kaputt gegangen waren, der Wirt das Ueberfallkommando herbeirief. Die sieben streitbaren Personen wurden festgenommen und in das Polizeipräsidium gebracht. Der mitbeteiligte Friedrich S. war mit einem Seitengewehr leicht verletzt worden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Oktoberfest Messehalle

Ab heute, täglich 7 Uhr abends
Verstärktes Programm
und neue Musik-Einlagen
4 Münchner, hoch zu Roß, treffen heute abend in der Messehalle ein
Tanz frei!
Großes Münchener Wurstbraten
Original Schuhplattler
Bayrische Volkstänze

Wir vermieten:
Oliva, Jagowstraße, zwangswirtschaftsfreien **Neubau** geeignet für Restaurant oder Fleischerei, mit Dreizimmerwohnung, bezugsfertig Mitte Januar
Oliva, Danziger Straße, 2 Läden bezugsfertig Mitte Mai 1929
Wilhelm Werner & Co., Elisabethkirchengasse 11 - Tel. 27381

Wir vermieten:
Zoppot, Beethovenstraße gegenüber d. Neubau Städt. Lyzeum
Laden mit Zweizimmerwohnung, geeignet für Malerei, Papierwaren, Konfitüren, Zigarren, bezugsfertig Mitte November 1928
Wilhelm Werner & Co., Elisabethkirchengasse 11 - Tel. 27381

Wir suchen im Auftrage:
erststelliges Hypothekenkapital
in Posten von G 25000 bis G 30000 bei zeitgemäßer Verzinsung. Nachweis für Geldgeber kostenlos.
Wilhelm Werner & Co., Elisabethkirchengasse 11 - Tel. 27381

Tüchtiger
erprobt. Anzeigenwerber
infolge Krankheitsfalles für sehr gute Objekte zu äußerst günst. Beding. sofort für dauernd gesucht. Dalita, Verlag u. Anzeigenexpedition, Kohlenmarkt 10.

Das müssen alle Mütter wissen!
daß
Kieler Anzüge und blaue Pyjacks
durch Selbstanfertigung **außerordentlich billig** sind im
Bekleidungshaus
Hermann Sandowski
105 Breitgasse 105

Möbel
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Beste Verarbeitung / Billigste Preise
Möbel-Ausstellung
Erich Dawitzki
vormals Sommerfeld
Tobiasgasse 1-2 und Pfefferstadt 53
Weitgehendste Zahlungserleichterungen!

Freie Religiöse Gemeinde
Sonntag, den 14. Oktober, 10½ Uhr in der Aula von St. Johann
Oeffentlicher Erbauungs-Vortrag
Johannes Keuchel: Die Welt- und Lebensanschauung des Christentums
Eintritt frei!

Ist's die Uhr oder Goldreparatur
eilen Sie vertrauensvoll zur **Tischlergasse 36 nur.**
Nur erstkl., anerk. billige u. gewissenh. Ausführ. sämtl. Reparaturen. Neue Damen-Armband-Uhren von 8.50, Herrenuhren v. 5.50 an. Perlketten, Gold- und Silberwaren u. a.

Uhren-Reparatur-Werkstatt Haustor 4
Ende IV. Damm
Taschenuhr reinigen . . 2.—
Feder . . . . 2.—
Zylinder . . . 3.50
Balancewelle . 3.50
Regulator repar. 4.50
Weckerrepar. . 2.—
1 Jahr Garantie für jede Reparatur
Seit 1898 im Beruf

Sämtliche **Pelzsachen** auch Mäntel Anfertigen u. Umarbeiten preisw. Neumann, Ziegengasse 12.

Uhren repariert gut u. bill. Zodrow, Schüsseldamm 13.

Wäsche wird gewaschen und auch ausgebessert. Ang. unt. Nr. 7752 an die Expedition.

Fahrräder Nähmaschinen repariert P. Tkotz, Langfuhr, Hauptstraße 48.

Gutgehendes Anwaltsbüro sucht zwecks Vergrößerung **Teilhaber oder Teilhaberin** Ang. unt. 7754 an die an die Exp. „Volksst."

Uhren! repariert Pieger, Altstädt. Graben 84 Eing. Ochsengasse.

Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge
ROSENBAUM Breitgasse 126
Feine Maßschneiderei

Dreharbeiten nach Muster oder Zeichnung in Präzisions-Ausführung
Fisahn, Mechanikerustr., Vorstädt. Graben 51 Telephon 26465

Verkäufe

Schwarzer, noch gut erhaltener Winterüberzieher 25 G., zu verkaufen. Ang. unt. Nr. 7751 an die Expedition.

Anzüge und Mäntel billig zu verkaufen Tischlergasse 10.

1 Plüschgarnitur rotbraun, 50 G., zu verk. Schwenke, Oberstraße 140.

[redacted]

Nähmaschinen zu kleinsten Wochenraten. Reparaturen billigst! Bernstein & Comp. G. m. b. H. Danzig, Langgasse 50.

[redacted]

Detektorapparat mit gut. Schaltung, m. u. ohne Hörer, zu verkaufen Böttchergasse 4, 2.

2 Bettgest., h. Eiche, Vertiko, Waschtoil., Regulat., Nähmasch. 15—30 G., Matratze, 1 Met. br., 1,80 lg., Kohn, Mattenbud. 16.

Polstermöbel Polsterbetten Spiral- und Auflegematratzen billig zu verkaufen Teilzahlung Wawrowski Breitg. 37 Tel. 28668

Sweater und Kleider verkauft Strickerei Karthäus. Straße 91.

Neue, weißlackierte Blumenkrippe 10 G., zu verkaufen. Langfuhr, Ringstraße 33, 2 r.

1 Kaffeeküche, Inhalt 20 Pfd., 1 Petroleumofen, 1 gußeis. Obstwage mit Gewichten u. 1 gußeis. Gartenbank zu verk. Sach, Eschenweg 7.

Kanarienvögel zu verkaufen P. Krause, Pferdetränke 10.

Gut erhaltener Winterpaletot billig verkäuflich Wallgasse 14 a, Laden.

Empfehle meiner werten Kundschaft prima Fohlenfleisch. Georg Berk, Roßschlächterei, Johannisgasse 55, Eing. Neunaugeng.

Möbel 42 Breitgasse gegenüb. d. D.N.N. A. Sperling

Knickeier billig zu verkaufen Fisch. Altst. Graben 102.

Gebrauchtes Fahrrad billig verkäuflich Wallgasse 14 a, Laden.

Guter Jagdhund zu verkaufen, Laubenkolonie Kl. Walddorf, Brunnenstraße 19.

Kanarienhähne und Weibchen billig zu verkaufen. Schulz, Langfuhr, Hochschulweg 16, 2.

Kanarienhähne Tag- u. Lichtsänger, zu verkaufen. Pieger, Kleine Gasse 6, 3.

Gute Betten und Klappsofa z. vk. Böttchergasse 3.

Wohn.-Tausch

Tausche Stube, Kab., Küche, Boden, gegen kleine Stube, Küche, Bod. in d. Altstadt. A. Zielinski, Weißmönchen-Kirchengasse 8.

Gr. sonn. 2-Zimm.-Wohnung m. Zub. geg. größ. in Danzig od. Langfuhr zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Nr. 7748 an die Expedition.

Tausche sonn. Wohnung, 3 Tr., Stube, Kab., Balk., sämtl. Zubeh., Nähe Bahnhof, geg. gl. od. gr., 1 Tr. od. Parterre. Ang. unt. Nr. 7748 an die Expedition.

Tausche gr. Zimmer, gr. Kab., Küche, Gas 1 Tr. gel., Keller, Boden, Trockenbod., alles hell u. sonnig, Niederstadt, geg. 2 oder 3 Zimmer und Küche. Ang. unt. Nr. 7750 a. d. Exped.

Zu vermieten

Möbl. Vorderzimmer separater Eingang, vom 15. 10. frei. Spendhaus-Neugasse 13, 1.

Gut möbliertes Vorderzimmer m. Küchenben., Bad, v. gl. od. 15.10 z. vm. Jakobswall 21, 2, r.

Saubere Schlafstelle an Herrn zu verm. Jakobswall 21, 3, bei Krause.

Sauberes Logis frei, Mirchauer Weg 48, 2 Treppen rechts.

Jg. Leute find. saub. Schlafstelle, Schüsseldamm 24, Hof, parterre.

Jung. Mann findet saubere Schlafstelle für 5 G. die Woche. Jungferng. 35, 1. Fox.

Gr. Lagerraum elektr. Licht u. Wasserleit., Nähe Markthalle, sof. zu verm. Zu erfrag. bei Leschniewski, Wallg. 4 b.

Stellengesuche

Jg., blinder Mann empfiehlt sich auf Festlichkeiten billig zu spielen. Meloch, Schüsseldamm 12, Hof.

Anst., saub. Waschfrau, lange Jahre tätig, bittet um Waschstelle. Ang. unt. Nr. 7745 an die Expedition.

Offene Stellen

Konfekt- und Marzipanarbeiter sucht Schulz, Altst. Graben 109.

Schulentlassenes Mädchen für Zigarrengeschäft gesucht. Karthäus. Straße 1.

Tischler für kleine Reparaturen gesucht. Ang. u. 7744 a. d. Exp.

Sofort gesucht 2 tücht. Friseusen Dauerstellung, 1 Aushilfe f. Sonnabend geg. hoh. Geh. Friseur-Salon, Gr.-Bäckerg. 12/13.

Tüchtige **Näherin** auf Herrenarbeit, gesucht. Tischlerg. 38/39, 2 l.

Kinderfräulein für den Vormittag, von sofort gesucht. Holzmarkt 5, 1.

Verschiedenes

Wichtig! Hausbesitzer! Privatanwalt übernimmt Steuerverwaltungen. Langjährige Praxis. Ang. unt. 7756 an die Exp. „Volksst."

Damen- und Herren-Frisier-Salon Bauch Kassub. Markt 11, Erstkl., fachm. Bedieng., billige Preise.

Wer erteilt zwei jg. Leuten englischen Sprachunterricht? (Einzelunterricht.) Ang. mit Preis unt. Nr. 7749 a. d. Exp.

Jung. Invalide bittet um alte Kleider u. Schuhzeug. Ang. unt. Nr. 7747 an die Expedition.

Maler- und Tapezierarbeit zu vergeben Martiki, Adebargasse 1.

Rohrstühle werden sauber und billig eingeflochten, sowie geleimt u. poliert. Flechtig, Laf., An d. Abstmühle 32.

Ankäufe

Ich kaufe alte Möbel, Kleider Wäsche. Rosa Opetz, Häkergasse 11.

Laube eventl. Wohnlaube zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Lage 7741 an die Exp. „Volksst."

Zeitungspapier kauft laufend E. Gehlert, Altst. Graben 1.

LEDERWAREN Aktentaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Schultornister, Markttaschen **Walter Schmidt** Töpfergasse 4 Hl. Damm 2

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Freitag, den 12. Okt., abends 6½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper).

Tristan und Isolde

in drei Akten von Richard Wagner. In Szene gesetzt von Generalintendant Rudolf Schaper.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Inspektion: Oskar Friedrich.

Ende nach 11 Uhr.

Sonnabend, 13. Okt., abends 7½ Uhr: Der Orlow. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Sonntag, 14. Okt., abends 7½ Uhr: Königskinder. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Schützenhaus

Sonntag, 14. Oktober, abds. 8 Uhr

Klavier-Abend

Walter

Gieseking

Giesekings Klavierspiel ist eines der Wunder im Musikleben d. Gegenwart. Evening-Post

Flügel: Grotrian-Steinweg aus dem Magazin Heinrichsdorff, Poggenpfuhl

Karten zu G 7.00, 5.50, 4.00, 3.00, 2.00, Stehplatz 1.50, Schülerkarten 1.00 bei Hermann Lau, Langgasse 71

Dauerkarten haben Gültigkeit

Bei Lösung einer Dauerkarte tritt eine ca. 30%ige Ermäßigung der Tagespreise ein

---

Hansa-Restaurant

R. Damm 10

Das gut bürgerliche Lokal

Täglich Konzert — bis 4 Uhr geöffnet

Odeon — Eden

Dominikswall — Holzmarkt

Das hat die Welt noch nicht gesehen! Ein Riesenprogramm, das für sich selbst spricht. 2 gewaltige Spitzen-Großfilme der Weltproduktion

Das original-russische Filmwerk

Der gelbe Paß

Eine Sittentragödie aus dem Leben in 7 stark dramatischen Akten

In den Hauptrollen: **Anna Sten — Kowal Samborski**

Dieses grandiose Filmwerk ist ein durchdringender **Warnruf für jede Tochter, für jede Mutter!**

Ferner:

Der erste in Danzig gezeigte Film der British International Pictures Ltd. (London)

Eines starken Mannes Liebe

6 Akte aus dem Leben eines Boxweltmeisters

In den Hauptrollen: **Lilian Hall Davis — Carl Brisson**

Unser Riesenprogramm ist ein Sonderereignis!

In beiden Theatern verstärktes Orchester

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag!

Das gewaltigste Kunstwerk aller Zeiten! Der größte und stärkste Pudowkin-Sowkino-Film Der welterschütternde Russenfilm, wie er an elementarer Kraft und echter Menschlichkeit noch nie gezeigt wurde!

Das Ende von St. Petersburg

Was in den schwermütigen Liedern d. Donkosaken zum Klang geworden ist — wird hier zum Bild!

TOM MIX, der Liebling aller Völker, in:

Die große Zirkusnummer

Ein Wanderzirkus m. seiner Menagerie voll lustig. Tiere als Schauplatz neuer spannend. Abenteuer Spannung — Sensationen über Sensationen Laune — Humor — Tempo

---

UT LICHTSPIELE

Looping the Loop

Die Todesschleife

mit **Werner Krauß**, **Jenny Jugo** und **Warwick Ward**

Regie: **Arthur Robinson**

Produktionsleitung: **Gregor Rabinowitsch**

Ein Ufa-Film der Parufamet

Mit diesem Welt-Film wurde das neue Berliner Ufa-Großkino UNIVERSUM eröffnet!

Vorzügliches Beiprogramm

Neueste Ufa-Wochenschau

Wochentags 4, 6, 8, Sonntags 3 Uhr

Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12

Hier Ihr Programm!

Die Hölle von Montmartre

Der Kampf um eine Erbschaft in den Abgründen von Paris

★

Der Retter seines Herrn

Ein Kriminalfilm mit „Shandow", Neuyorks gefürchtetestem Polizeihund

Humoristische Einlage

Trauringe fugenlos

in allen Größen und Preislagen

Uhren - Goldwaren

in großer Auswahl

Reparaturen schnell und billig

M. Jacobsohn, Breitgasse 109

Leder-, Schuhbedarf

täglich frischen Sohlenausschnitt empfiehlt billigst

C. Kluge, Lederhandlung, Fischmarkt 48

Plätterei

Plätterarbeiten, speziell in **Feinwäsche** werden sauber und preiswert ausgeführt

Waschfrauen erhalt. Vergünstigungen

Elsa Schwarzmann, Schidlitz, Oberstr. 85

Schlanke Linie

der ganzen Gestalt erzielen Sie durch meine **bewährten Modelle**

Lassen Sie sich durch mich beraten

Korsett-Koss

nur Große Wollwebergasse 13

Zum Bayrischen Felsenkeller

Langer Markt 14 — Telephon 244 61

Münchner „Platzl"

Heute, Freitag, abends 7 Uhr, der Höhepunkt des großen

Oktober-Festes

Bayrischer Jubel und Trubel — Humor und Stimmung

Die Dachauer Schrammel-Musik — Franzl u. Marianne

Bis 4 Uhr früh geöffnet — Bis 4 Uhr früh geöffnet

Sonnabend, 8 Uhr abends

Erste große Gänse-Verwürflung

3 Gewinne: eine Gans, eine Ente, ein Gänsebraten

Sonntag, nachm. 4.30 Uhr: **Groß. Familien-Konzert**

Flamingo

Bühne und Film — Junkergasse 7

Ab heute bis 18. Oktober

Ein großes Doppel-Schlager-Programm

Der gewaltigste russische Sowjetfilm

Der gelbe Paß

Eine Sittentragödie aus dem Leben in 7 dramat. Akten

In den Hauptrollen: **Anna Sten u. Kowal Samborski**

Ferner:

Eines starken Mannes Liebe

6 starke Akte mit **Lilian Hall Davis u. Karl Brisson**

Der fesselnde Liebesroman einer schönen Frau und eines Kraftmenschen

Ferner: **Die neueste Wochenschau**

Verstärktes Orchester

In nachfolgenden Orten errichteten wir

Zweigstellen

der „Danziger Volksstimme"

Gdynia, Stara Wiejska 12 . . . Frau **Alma Kunkel**
Grudziądz, Getreidemarkt, Firma **Braun & Brasch**
Wielki Komersk . . . . **Clemens Malkowski**
Hela . . . . . **Else Arendt**
Kartuzy . . . . . **Adolf Splitt**
Miłhądz . . . . . Gastwirt **R. Froese**
Reda . . . . . **Felix Dominikowski**
Zagórze . . . . . **Paul Drogosch**
Starogard, Skarzewska 1 . . . . **Fritz Behrendt**
Wejherowo . . . . . **K. v. Zelewski**

Abonnementsbestellungen werden daselbst entgegengenommen

Verlag „Danziger Volksstimme"

Neu eröffnet!

Herren-Artikel
Berufskleidung
Trikotagen
Damenwäsche

kauft man in Langfuhr billig und doch gut bei

Danziger Hauptstraße Nr. 47

Große Auswahl ★ Nur Qualitätsware

● Besichtigen Sie meine Schaufenster ●

Volkstümliche Preise!

---

passage-Theater

In dieser Woche zwei Ueberraschungen

Henny Porten

Livio Pavanelli, Walter Slezak, Iwa Wanja in dem hervorragenden Meisterwerk

Die große Pause

Moderner Gesellschaftsfilm von Frohsinn und Liebe, nach dem Bühnenstück von Oscar Blumenthal in 6 Akten

Reinhold Schünzel

Claire Rommer, Lydia Potechina, Siegfried Arno in der außergewöhnlichen Lustspielkanone

Hercules Maier

Ein Kampf ums Dasein von unübertroffenem Humor in 7 unbeschreiblichen Akten

---

URANIA Lichtspiele Stadtgebiet

Jeden Dienstag u. Sonnabend neues Programm

Heute letzter Tag

Die geschiedene Frau

7 Akte mit MADY CHRISTIANS

Schützenliesl

7 Akte mit XENIA DESNI

Ab morgen, Sonnabend

Die Liebe vom Zigeuner stammt

9 Akte mit der schönen Zigeunerin **Dolores del Rio** als Carmen

Tom Mix, der Liebling aller Völker, mit seinem Wunderpferd Tony, 6 Akte in

Das Testament des Goldsuchers

Paulchen als Wunderdoktor

und das übliche Beiprogramm

Sonntag ab 2.30, Kindervorstellung 40 u. 55 P

Voranzeige

Demnächst der größte aller Russenfilme **DER GELBE PASS** Ein Kontrollmädchen!

Großer Massen-Verkauf!

Es gelangen **große Posten Waren** zu außerordentlich **billigen Preisen** zum Verkauf, so daß niemand die Gelegenheit versäumen sollte.

Beim Einkauf im Betrage von **5 Gulden** gebe ich ein **Taschen-Nähzeug gratis!**

Große Posten **Herren-Socken**, bunt und einfarbig Paar 95, 85, 65, **45** P
Große Posten **Herren-Socken**, Zwirn, sehr stark Paar 95, **58** P
Große Posten **Herren-Socken**, Schweiß-Socken, sehr weich, Paar 1.45, 1.10, 80, **65** P
Große Posten **Damen-Strümpfe**, Baumwolle, sehr stark, Paar 95, 65, **48** P
Große Posten **Damen-Strümpfe**, Baumwollflor, schwarz und farbig, Paar 1.25, 95, **75** P
Große Posten **Damen-Strümpfe**, Seidenflor, schöne fehlerfreie Ware, Paar 1.95, 1.65, **1.45**
Große Posten **Damen-Strümpfe**, Kunstwaschseide, gute Ware, schöne Farben, Paar **1.95**
Große Posten **Damen-Strümpfe**, prima Waschseide, in allen modernen Farben, Paar **2.95**

Ferner große Posten **Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Damen- und Herren-Trikotagen**

Strick-Wolle, nur erstklassige Qualitäten, 50 gr Lage 95, 85, 70, 58, **50** P

Sport-Wolle, 2 und 4 Draht in vielen Farben

Besonders billig: Ein großer Posten **Kinder-Unterzüge**, Pelztrikot für 4-6 Jahre, Paar **1.95** G, für 6-8 Jahre **2.50** G, für 8-10 Jahre **2.95** G

Eduard Laubach Altstädt. Graben 24 gegenüber der Näthlergasse

---

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Ein einzigartiger Erfolg: **Unsere Welturaufführung**

Grabmal einer großen Liebe

Der erste Film mit rein indisch. Besetzung. Das Wunderland Indien mit seinen Märchenpalästen, schönen Menschen, seinen Leidenschaften u. Gefahren findet in diesem Film im Rahmen einer von menschlicher Größe erfüllten Liebeshandlung eine künstlerisch vollendete Gestaltung. — **70 000 Mitwirkende**

Das erhabenste und gewaltigste Werk, das Menschenauge je gesehen

Ferner: Der Lachsalven-Zyklus

Bubi als künstlicher Mensch

und **Pferde, Turfschieber und Liebe**

Jugendliche haben in Begleitung Erwachsener Zutritt

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

RAMON NOVARRO in

Alt-Heidelberg

Ferner: LILIAN HARVAY in **Eheferien**

Danziger Filmpalast

Langfuhr, Markt-Bahnhofsstraße

Laßt Blumen sprechen

LIANE HAID in

Zwei rote Rosen

Der Schlager, den alle Welt singt — **Gesang-Einlage**

Ferner: LAURA LA PLANTE in

Soldatenleben, das heißt lustig sein

Die Geschichte einer tapferen Soldatenbraut

Kunstlichtspiele Langfuhr

CHRISTA TORDY, JACK TREVOR in

Die Sandgräfin

Ferner: DOLORES DE COSTELLO in

Sensation im Zirkus

Lichtspiele Gloria-Theater

RSD

Das Tagesgespräch wird sein

Der große Unbekannte

Nach dem bekannten, spannenden Kriminalroman **„Der Unheimliche"**

In den Hauptrollen: **Andre La Fayette, Jack Trevor, Evi Eva, Kurt Gerron, Ernst Reicher** und der Japaner **Nien-Sön-Sing**

Ferner: TOM TYLER in

Der Cowboy-Boxer

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

ANNA MAY WONG in

„SONG" (Schmutziges Geld)

Ferner: PAUL WEGNER in **DER DÄMON**